



Hannah Koschinski, BSc RWTH

Trefferia

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Architektin Ulrike Tischler

Institutsname

Gebäudelehre

optionales Feld (Zweitbetreuer/in, Fakultätsnr., etc)

max. 2-zeilig

Graz, 10/2017

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

INHALTSVERZEICHNIS

Prolog

Kurzfassung

EXPOSÉ

4.1 MERKMALE DER DRITTEN ORTE

Berlin ist eine Stadt, die sich einerseits durch Anonymität, Unverbindlichkeit und Kontraste auszeichnet und andererseits vor Vielfalt und Kreativität sprüht und die unterschiedlichsten Menschen zusammenbringt. Gerade deshalb ist es wichtig Treffpunkte zu schaffen, die diese bunte Vielfalt auf einfache Weise zusammenbringt. Und was verbindet jedes menschliche Individuum miteinander?

Essen (und Trinken!)

Essen ist kulturübergreifend ein Ritual, welches nicht nur existenziell ist, sondern auch das gesellige Beisammensein fördert. Während des Essens geht es viel persönlicher und freundschaftlicher zu, wodurch eine einfache

Möglichkeit geschaffen wird Menschen zusammenzubringen, gegenseitiges Interesse und Verständnis zu entwickeln und zu fördern.

Könnte man nicht gut zusammen leben, indem man für einander kocht, zusammen ißt, sich dadurch näher kommt, einander versteht, sich gegenseitig hilft und Zeit miteinander verbringt?

Gerade in einer Gesellschaft, die immer internationaler und flexibler wird, ist es wichtig Orte zu schaffen, die das Zusammenleben fördern.

Wo?

In der Trefferia

Die geplante Trefferia befindet auf dem Dach einer eingeschossigen Tiefgarage in einem Wohngebiet im Stadtteil Kreuzberg, an der Grenze zu Mitte. Die Umgebung zeichnet sich durch Kontraste aus. Der Sozialbau, neben den Baugruppen, Genossenschaftswohnungen und den fast fertig gebauten Eigentumswohnungen, in ganz unmittelbarer Nähe des Moritzplatzes, einem Verkehrsknotenpunkt an dem sich Kreativgewerbe und Start-Ups angesammelt haben.

4. GEMEINSCHAFTSORTE

WIR GESELLSCHAFT

1.ORT
DAS ZUHAUSE

2.ORT
DIE ARBEIT

3.ORT
DER GEMEINSCHAFTSORT

RAY OLDENBURG

4.1 DER DRITTE ORT

Nach Sigmund Freuds Auffassung des Dualismus des Raumes brauche das menschliche Individuum zwei Orte um ein erfülltes Leben führen zu können. Erstens ein Zuhause und Zweitens einen Arbeitsplatz.¹ Wobei anzumerken ist, dass für Frauen lange Zeit das Zuhause auch gleichzeitig die Arbeitsstätte war an der die Hausarbeit erledigt und für die Kinder gesorgt wurde.

Der Soziologe Ray Oldenburg widersprach dieser Theorie und war der Meinung, dass eine Gesellschaft auch soziale Räume benötigt. Deshalb ergänzte er Freuds These im Jahr 1989 durch den dritten Ort, dem gemeinschaftlichen Ort. Die Notwendigkeit dieser Orte veranschaulichte er in seinem Werk "The Great Good Place", in dem er auch die Wichtigkeit einer Balance zwischen dem ersten, zweiten und dritten Ort klarstellt. Diese sei notwendig um die gesellschaftlichen Bedürfnisse und städtebaulichen Notwendigkeiten zu befriedigen. Seiner Meinung helfe nur eine urbane, heterogene Durchmischung dieser Nutzungen um eine soziale Verwahrlosung moderner Städte zu vermeiden.²

An dritten Orten können sich Menschen sowohl versammeln als auch trennen. Sie befinden sich an neutralen Orten und dienen dazu, den Gästen eine soziale Gleichheit zu vermitteln. Innerhalb eines dritten Ortes steht der kommunikative Austausch an oberster Stelle und dient als wichtiges Werkzeug für die Darstellung und Wertschätzung der menschlichen Persönlichkeit und Individualität. Dritte Orte sind normalerweise über den üblichen Öffnungszeiten hinaus zugänglich.

und werden vorrangig durch regelmäßig wiedereinkommende Nutzer charakterisiert und durch eine lockere und ausgelassene Stimmung geprägt, die mit der Umgebung kontrastiert.

Obwohl sich ein dritter Ort vom dem Zuhause unterscheidet, ist es wie das Zuhause ein Ort in der psychologischen Komfort und Unterstützung, die es erstreckt sich, es ist ein "Home-Away-from-Home".³

³ Ray Oldenburg 1989, 42

¹ http://articles.chicagotribune.com/1990-02-04/features/9001100404ray-oldenburg-great-good-place-middle-america_26.05.2017

² Oldenburg 1989, xx

4.1 MERKMALE DER DRITTEN ORTE

1. FÖRDERUNG DER DEMOKRATIE

Der Philosoph John Dewey hat es einst auf den Punkt gebracht: „Das Herzstück und die letzte Gewissheit der Demokratie liegt in der Freiheit, sich an jeder Straßenecke mit anderen zum ausgiebigen Diskutieren treffen zu können.“

2. NACHBARSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT

Treffpunkte auf lokaler Ebene ermöglichen es, die Menschen aus der Nachbarschaft kennenzulernen. Verbindungen entstehen. Jeder weiß, wen er für was ansprechen kann. Unter Nachbarn gibt es keinen Argwohn mehr.

3. ZAHLREICHE FREUNDSCHAFTEN

Viele Freunde zu haben und diese auch oft zu treffen, gelingt nur, wenn man über einen neutralen Treffpunkt in der Nähe verfügt.

4. STÄRKUNGSMITTEL FÜR DEN GEIST

Joie-de-vivre- oder La-dolce-Vita-Kulturen basieren auf dem häufigen geselligen Miteinander in der Öffentlichkeit - insbesondere in den zahlreichen Straßencafés der Städte.

5. SAMMELPUNKT

Als der Hurrikan Andrew auf Florida traf, wussten viele hilfsbereite Menschen nicht, wohin sie gehen sollten, weil es in den Vierteln keine Versammlungsorte gab. In Krisenzeiten kommt informelle Hilfe lange vor der öffentlichen Hilfe, weshalb sie oft auch von größerer Bedeutung ist. Third Places erleichtern es den Menschen in diesem Zusammenhang, einander zu helfen.

6. GENERATION DES SOZIALEN KAPITALS

Menschen mit vielfältigen Fähigkeiten und Interessen treffen sich, um sich kennenzulernen und sich gegenseitig zu vertrauen - mit positiven Auswirkungen auf die Wirtschaft.

7. GERINGERE KOSTEN

Third Places bringen üblicherweise Menschen mit unterschiedlichsten Berufen, Talenten und Fähigkeiten zusammen. Wo jemand Hilfe braucht, zählt dabei zu den ersten Gesprächsthemen, und wenn Gruppenmitglieder mit Tatkraft, Werkzeugen oder Ratschlägen helfen können, dann werden sie es auch tun. Mit den meisten Menschen, die man an Third Places trifft, entwickeln sich nur lockere Beziehungen - oft sind diese aber wichtiger als enge Freunde, z.B. bei der Jobsuche.

8. VERBESSERTER RUHESTAND

Das Bedürfnis, „vor die Tür zu gehen“ lässt sich für Menschen im Ruhestand täglich erfüllen, wenn es in der Nähe einen Third Place gibt.

9. ENTWICKLUNG DES EINZELNEN

Durch die Lage des Zuhauses und die Art des Arbeitsplatzes treffen wir ständig auf Menschen, die uns ähnlich sind. Third Places hingegen bringen Menschen zusammen, die über unterschiedlichste Berufe, Hintergründe, Ansichten und soziale Stellungen verfügen. Von diesen Menschen können wir mehr über unsere Welt erfahren und wie wir besser mit ihr zurecht kommen.

10. INTELLEKTUELLES FORUM

Tagesaktuelle Themen und viele andere Dinge werden regelmäßig informell, aber nie chaotisch diskutiert. In Third Places lernen die Menschen, dass sie vor dem Sprechen gut nachdenken sollten, und dass unbedachte Äußerung

¹ <https://www.steelcase.com/eu-de/forschung/artikel/themen/design-qa/interview-mit-ray-oldenburg/> - 30.08.2017

WELCHE SIND HEUTE DIE WICHTIGSTEN THIRD PLACES?

BIBLIOTHEKEN, GEMEINDERÄUME UND
KIRCHEN, NEU GESTALTETE
JUGENDHERBERGEN UND CAFÉS,
DIE SICH JEDER LEISTEN KANN.
AUF REISEN HABE ICH DIE HAUPTSTRASSE
GERN 20 BIS 30 MINUTEN VOR MEINEM
EIGENTLICHEN ZIEL VERLASSEN, UM AN
EINEN ORT ZU GELANGEN, AN DEM DIE
DINGE REAL UND AUTHENTISCH SIND.
MANCHMAL HÄTTE ICH ZWAR AUF DAS
ESSEN VERZICHTEN KÖNNEN, DOCH
LETZTLICH WAR ICH IMMER FROH, ES
GENAU DORT BEKOMMEN ZU HABEN.

INTERVIEW RAY OLDENBURG

4.1 WAHREN MERKMALE EINES DRITTEN ORTES

ZUDEM VERFASSTE OLDENBURG EINE DEFINITION DES BEGRIFFES THIRD SPACE. DAS KONZEPT BAUTE AUF ACHT ASPEKTEN AUF:

NEUTRAL GROUND

Occupants of third places have little to no obligation to be there. They are not tied down to the area financially, politically, legally, or otherwise and are free to come and go as they please.

LEVELER (A LEVELING PLACE)

Third places put no importance on an individual's status in a society. Someone's economic or social status do not matter in a third place, allowing for a sense of commonality among its occupants. There are no prerequisites or requirements that would prevent acceptance or participation in the third place.

CONVERSATION IS MAIN ACTIVITY

Playful and happy conversation is the main focus of activity in third places, although it is not required to be the only activity. The tone of conversation is usually light hearted and humorous; wit and good natured playfulness are highly valued.

ACCESSIBILITY AND ACCOMMODATION

Third places must be open and readily accessible to those who occupy them. They must also be accommodating, meaning they provide the wants of their inhabitants, and all occupants feel their needs have been fulfilled.

THE REGULARS

Third places harbor a number of regulars that help give the space its tone, and help set the mood and characteristics of the area. Regulars to third places also attract newcomers, and are there to help someone new to the space feel welcome and accommodated.

A LOW PROFILE

Third places are characteristically wholesome. The inside of a third place is without extravagance or grandiosity, and has a homely feel. Third places are never snobby or pretentious, and are accepting of all types of individuals, from several different walks of life.

THE MOOD IS PLAYFUL

The tone of conversation in third places are never marked with tension or hostility. Instead, they have a playful nature, where witty conversation and frivolous banter are not only common, but highly valued.

A HOME AWAY FROM HOME

Occupants of third places will often have the same feelings of warmth, possession, and belonging as they would in their own homes. They feel a piece of themselves is rooted in the space, and gain spiritual regeneration by spending time there.

4.1 DER NEUE DRITTE ORT

Allerdings stehen heute der ursprünglichen Definition andere Vorstellungen einer Gemeinschaft entgegen. Als Ray Oldenburg die Raum-Kategorien entwickelte, waren Smartphones, Laptops und Internet noch nicht so selbstverständlich wie heute. Durch die zunehmende Welt der Technologie und Virtualität verliert die ursprüngliche Kategorisierung des ersten, zweiten und dritten Ortes ihre Trennschärfe. Neuen dritten Orte unterscheiden sich zunehmend und werden zu Orten der Vernetzung, der Erholung, zu Erlebnisorten, Serviceorten und Orten des „einfachen Seins“.¹

Man spricht von dem New Third Space, dem Virtual Third Space oder den urbanen Begegnung. Man spricht von New Third Place, Virtual Third Place oder auch Urbanen Begegnungszonen. Was allerdings noch immer der ursprünglichen Definition gleich ist, ist die Tatsache, dass es sich um ein Gemeinschaftsort handelt, an dem miteinander kommuniziert wird und ein gesellschaftlicher und kultureller Austausch innerhalb eines neutralen Bezugsraums, geschaffen werden soll. Eine Art zweites Wohnzimmer, ein "home away from home".²

Der Grundgedanke eines dritten Ortes liegt im Erkennen der zahlreichen Beziehungsebenen und der Wahrnehmung im Raum. Räumlichkeit begrenzt und ermöglicht soziale Interaktionen von Individuen und formt somit die soziale und kulturelle Entwicklung der Gesellschaft. Die Aufgabe von den dritten Orten ist das Zusammenbringen der Menschen auf einer Ebene und das Verstehen von Raum. Der architektonische Raum fungiert somit als Vermittler zwischen den verschiedenen Beziehungs- und Wahrnehmungsebenen.

CAFÉS
BÜCHERLÄDEN
BARS
BIERGARTEN
FRISEURSALONS
BEAUTYSALONS
BIBLIOTHEKEN
KAFFEEHÄUSER
MUSEEN
THEATER
KINOS
KIRCHEN
GEMEINDEZENTRUM
URBANE GÄRTEN
PARKS
SHOPPINGCENTER
CO-WORKING SPACES
MÄRKTE
SCHULEN
UNIVERSITÄTEN

4.1.1 DAS WIENER KAFFEEHAUS

Obwohl Wiener Kaffeehäuser weltbekannt sind, war Wien nicht die erste Stadt mit Kaffeehäusern. Schon im 12. Jahrhundert gab es welche in Mecca, im 17. Jahrhundert folgten welche in Venedig und England. Erst einige Jahre danach, 1683, zog Wien nach. Auch heute noch ist ein Wiener Kaffeehaus der Klub der Wiener, ohne Statuten, Affären oder Ehrengerichte. So ist das Haus um einiges wichtiger als der Kaffee, welcher eigentlich nur als Vorwand, als Katalysator, als Eintrittskarte dient, um ein Kaffeehaus aufzusuchen und dort zu verweilen.

Schon Anfang des 18. Jahrhunderts wiesen viele Merkmale in Kaffeehäusern auf, die auch heute noch Bestand haben. Sie waren schon immer ein Ort von höchster gesellschaftlicher und geschäftlicher Bedeutung und dienten als Einrichtung, welche dem „Alltag seinen Schrecken nimmt, als Wohnzimmer, in dem man nicht alleine“ sein muss. Man kann dort allein sein, ohne sich allein zu fühlen. Man geht ins Kaffeehaus um sich zu unterhalten, zu arbeiten oder die große Auswahl an Zeitungen auszunutzen, welche in jedem Kaffeehaus vorhanden waren und dazu einen Kaffee zu trinken, welchen man stets mit einem Glas Wasser erhält, serviert auf einem Metalltablett.

Aufgrund der vorhandenen Vielzahl an Zeitungen kann man auch behaupten, dass ein Kaffeehaus ein Ausdruck der Demokratie war. Nirgendwo sonst konnte man kostenlos alle vielfältigen Meinungen miteinander vergleichen“. So ergötzen sich schon im 18. Jahrhundert Künstler, Literaten und Professoren, die das Kaffeehaus als Treffpunkt nutzen, an den Nachrichten aus aller Welt. Des Weiteren konnten Gäste ihre Zeit mit Billard spielen vertreiben oder den Ober um Kartenspiele, Bridge oder ein Schachspiel bitten. Wobei Kartenspiele offiziell bis Ende des 18. Jahrhunderts verboten waren. Neben diesem Verbot, war der Zutritt für Frauen bis 1856 auch

verboten, wobei es Ausnahmen gab. So „war man doch davor tatsächlich der Meinung, man müsse Frauen vor dem verruchten Ambiente samt Spielerei, Alkohol und Zigarettenrauch bewahren“.

Allerdings erlebten die Wiener Kaffeehäuser nicht nur Blütezeiten. So standen sie Anfang des 19. Jahrhunderts als Napoleon eine Kontinentalsperre für den Handel mit England verließ und 1808 auch Österreich dieser für fünf Jahre beitrug kurz vor dem Ruin, oder während der Weltwirtschaftskrise und des Börsenkrach. Wobei Menschen auch in diesen tristen 20er Jahren auf gute Unterhaltung versessen waren. Tanzcafés sperrten auf. Eine Renaissance der Konzertcafés fand in Form der legendären 5-Uhr-Konzertcafés statt.

Die schwierigste Phase für die Wiener Kaffeehäuser war allerdings die gesellschaftlicher Veränderung in den 1970er Jahren als die Kaffeehäuser durch Autos, Zweitwohnsitze und Fernsehen in den Hintergrund rückten und als veraltet galten. Auch die Änderung der Gewerbeordnung von 1978 brachte viel Strenge und kostenintensive Auflagen und den Wegfall des Lokalbedarfs mit sich. Viele traditionsreiche Kaffeehäuser mussten in dieser Zeit schließen.

Als 1983 die Wiener Kaffeehäuser ihr 300-jähriges Bestehen feierten, begannen viele Wiener sich wieder der Qualitäten ihrer Kaffeehäuser zu besinnen und die Kaffeehäuser waren wieder voll und die lange Krise fand ein Ende. Auch heute im 21. Jahrhundert stellt die Atmosphäre des Wiener Kaffeehauses ein Grundbedürfnis für Menschen aller Altersgruppen dar.



CAFÉS
BÜCHERLÄDEN
BARS
BIERGARTEN
FRISEURSALONS
BEAUTYSALONS
BIBLIOTHEKEN
KAFFEEHÄUSER
MUSEEN
THEATER
KINOS
KIRCHEN
GEMEINDEZENTRUM
WOHNLANDSCHAFTEN
URBANE GÄRTEN
PARKS
SHOPPINGCENTER
CO-WORKING SPACES
MÄRKTE
SCHULEN
UNIVERSITÄTEN

4.1.2 WOHNLANDSCHAFTEN

Spezialisierte dritte Orte als Knotenpunkte im individuellen Wohnnetzwerk. Abschalten, Austauschen, „Alleinsam“-Sein Und auch die neue Salon- und Clubkultur verdeutlicht das Bedürfnis, nicht mehr das Wohnzimmer in den Mittelpunkt des persönlichen Seins zu rücken.

Diese neuen „Wohnlandschaften“ in den Städten sind angepasst an die veränderten Bedürfnisse einer mobilen, spontanen und vor allem individualisierten Gesellschaft. Sie verbinden Abschalten und Abenteuer, Rückzugsraum und Flanierfläche - zu jeder Zeit.

In Zukunft bietet ein dichtes Netz erweiterte Wohnmöglichkeiten: Die eigenen vier Wände müssen nicht mehr alles „können“ und „beinhalten“.

Während große Wohnungen ein Ort für alle und alles waren, werden die neuen Kleinraumwohnungen zu einer hochprivaten Zone, einem maßgeschneiderten Rückzugsort. Dabei bedeuten kleinere Wohneinheiten nicht zwangsläufig auch weniger Wohnraum. Denn dieser definiert sich über die neuen Serviceeinrichtungen, Dienstleistungsangebote und optionalen Räume im Quartier und in der Stadt. So werden spezialisierte dritte Orte zu aktiven Knotenpunkten im individuellen Wohnnetzwerk.

Entwicklung kleiner Wohneinheiten in einem Umfeld, in dem ausgelagerte Räume optional zur Verfügung stehen. Wie zum Beispiel größere Küchen, Bibliotheken, Gästezimmer, Lernräume... Vor allem der Bedarf an „öffentlichen Rückzugsräumen“ wächst; speziell für die durch Patchwork entstehenden Neo-Großfamilien.

Urlaub hat in Zukunft nicht unbedingt mit Verreisen zu tun, sondern mit Abschalten vom Alltag; wofür vermehrt „dritte Orte“ im Alltag installiert werden.

Die Landkarte des Wir

Wir ist nicht gleich Wir: Die Verbindlichkeit hängt von den Faktoren Vergemeinschaftung und individuelles Engagement ab.



Zusammengehörigkeit/ geteilte Werte

zunehmend gemeinsame Interaktionszeiträume

Gruppenbezug Wir/Nicht-Wir

gemeinsam Spaß haben!

geteilte Interessen

zweck-rationaler Austausch

kein/wenig Aufwand (Anmeldung, sonst nichts)

Die Sümpfe der Vermarktung

Die Einlasspforte: eigener Besitz

zeitl. oder finanziell geringe Investition

substantielle zeitl./ persönl. Ressourcen investieren

persönliche Veränderung/ Transformation notwendig

Privatopias/Gated Communities

- Ecovillage Findhorn, Schottland
- Disney-Planstadt Celebration, USA
- Freetown Christiania, Kopenhagen, Dänemark

Strom der Gesellschaftskritik

Hochplateau der Weltverbesserung

Inseln des alternativen Lebens

Öko-Dörfer, nachhaltige Lebensgemeinschaften

Siedlung der KollektivistInnen

Mehr-Generationen-Häuser

Lichtungen der Großzügigkeit

Umsonstläden, Bücherboxen, öffentliche Kühlschränke, Kleidertausch

Lager der Gestaltungs-Guerillas

Urban Gardening, Gestaltung öffentlicher Räume, Hacking, Labs

Kuschel-Schollen

Lokale Nachbarschaftsnetzwerke, kochen und essen in Gemeinschaft

Irrgarten der Transparenz

Co-Working-Quartiere

Baumhäuser politischer Partizipation

Online-Campaigning, Internet-Petitionen, Watch-Blogs

Treibhäuser der sozialen Neuordnung

Künstlerinitiativen, neue soziale Choreographien, „soziale Plastiken“

Spielwiesen gemeinschaftlicher Körper- und Gesundheitsoptimierung

Bootcamps, App-Wettbewerbe, Online-Screenings

Lagerfeuer spontaner Wir-Ereignisse

Flashmobs, Riot Clean-Ups

Die fruchtbaren Gärten des Teilens, Tauschens und Verleihs

Collaborate Consumption, Share Economy

Fluss der gemeinsamen Kreativität

Open Shore

Open Education, Open-Source-Produkte, Fab Labs...

Wall des Misstrauens

Gestrüpp der Konkurrenz

Gräber der verlorenen Zeit

IN JEDEM FALL ABER IST
DER ORT DES ESSEN,
EIN ORT DER KOMMUNIKATION
UND DES SPASSES UND ZUGLEICH
UND IN GLEICHEM MASSE
EIN ORT DES LERNENS UND
DER SOZIALISIERUNG.
DAS VERHÄLTNISS VON WÜNSCHEN
UND VORSTELLUNGEN ZU WERKEN
UND NORMEN IST HIER EINE QUELLE
DER SPANNUNG
ODER AUCH DER ENTSPANNUNG

HANS - ULRICH WEGENER

MAHLZEIT!

2.1 ESSEN MUSS JEDER

Während einst nur aus der Notwendigkeit gegessen wurde, um das Überleben zu sichern und das Hungergefühl zu stillen, hat sich das Essen als soziales Geschehen manifestiert.

Die tägliche Nahrungsaufnahme ist zum einen unerlässlich, nicht teilbar, notwendig und alles andere als sozial, schließlich kann niemand diese Tätigkeit für jemanden übernehmen. Doch zum anderen wird das Essverhalten sozial vermittelt, durch die Familie geprägt und erlernt, die sich in einen bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Kontext befindet. Somit wird Essen individuell durchgeführt, aber sozial vermittelt! "Daß wir essen müssen, ist eine in der Entwicklung unserer Lebenswerte so primitiv und niedrig gelegene Tatsache, daß sie jedem Individuum fraglos mit jedem anderen gemein ist."² Mahlzeiten sind, so fasste Simmel es zusammen, der kleinste gemeinsame Nenner, den Menschen miteinander teilen. "Personen, die keinerlei spezielles Interesse teilen, können sich bei dem gemeinsamen Mahle finden- in dieser Möglichkeit, angeknüpft an die Primitivität und deshalb Durchgängigkeit des stofflichen Interesses, liegt die unermessliche soziologische Bedeutung der Mahlzeit."³

Außerdem verbindet man Essen mit Genuss, Geschmack, sozialen und kulturellen Bedeutungen, Routinen, Symbolen und Traditionen. Dies gilt für jede Gesellschaft auf Erden, sowohl historisch als gegenwärtig. Überall werden Lebensereignisse und Festlichkeiten mit Essen verbunden und gefeiert. Sei es die Geburtstags- oder Hochzeitstorte oder der Leichenschmaus. Essen gehört immer dazu. Durch wiederholte Ähnlichkeiten von Mahlzeiten an gewissen Ereignissen, entstehen Routinen und Traditionen.⁴

¹ <https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pd2011/0d1/EUO20111824.qxd.pdf> - 27.05.2017

² Simmel 1910, 74

³ Simmel 1919, 70

⁴ <https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pd2011/0d1/EUO20111824.qxd.pdf> - 27.05.2017

So schmeckt der Geburtstagskuchen immer besonders gut. Sowohl Routinen als auch Rituale sind an Kommunikation, Bindung und Kontinuität geknüpft. Darin werden auch die sinnstiftenden und sozialen Funktionen von Mahlzeiten gesehen, weil sie mit Gemeinschaft und einem damit verbundenen Gefühl der Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit, mit dem „Daheim sein“ zu tun haben.⁵

Durch Essen können die verschiedensten Werte ausgedrückt werden, von Macht bis Zugehörigkeit oder Ausgrenzung. Es ist das Gemeinsamste, was den Menschen gemeinsam ist.⁶

Allerdings muss um gemeinsam zu speisen eine zeitliche Regelmäßigkeit herbeigeführt werden. Der Soziologe Georg Simmel beschreibt dies als "die erste Überwindung des Naturalismus des Essens".⁷ Dieses Zusammenfinden wiederum vermittelt eine Sozialisierung in Bezug auf die räumliche Nähe, Kommunikation und das Teilen von kulturellen Regeln.

Nur die Art und Weise wie man isst und was man isst unterscheidet die Menschheit beziehungsweise unterschiedliche Kulturkreise voneinander. Während die einen am Tisch essen, essen die anderen auf dem Boden, im Stehen oder vor dem TV. Je nach dem aus welcher Kultur man stammt oder sich gerade befindet, isst man mit den Händen, Stäbchen, Messer und Gabel oder nur dem Löffel.

⁵ Vgl. Meiselman 2000, 119-133

⁶ <https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pd2011/0d1/EUO20111824.qxd.pdf> - 27.05.2017

⁷ Simmel 1910, Die Soziologie der Mahlzeit

COMIDA (ESSEN)

ARNALDO ANTUNES

Bebida é água.
Comida é pasto.
Você tem sede de quê?
Você tem fome de quê?
A gente não quer só comida,
A gente quer comida, diversão e arte.
A gente não quer só comida,
A gente quer saída para qualquer parte
A gente não quer só comida,
A gente quer bebida, diversão, balé.
A gente não quer só comida,
A gente quer a vida como a vida quer.

Bebida é água. Comida é pasto.
Você tem sede de quê?
Você tem fome de quê?
A gente não quer só comer,
A gente quer comer e quer fazer amor.
A gente não quer só comer, A gente quer prazer
pra aliviar a dor.
A gente não quer só dinheiro,
A gente quer dinheiro e felicidade.
A gente não quer só dinheiro,
A gente quer inteiro e não pela metade.
Bebida é água.
Comida é pasto.
Você tem sede de quê?
Você tem fome de quê?

Drink is water
Food is pasture
What are you thirst?
What are you hungry?
We don't want just food,
We want food, fun and art
We don't want just food,
We want an exit to anywhere
We don't want just food,
We want drink, fun, ballet
We don't want just food,
We want the life as the life wants

Drink is water Food is pasture
What are you thirst?
What are you hungry?
We don't want just to eat,
We want to eat and want to make love
We don't want just to eat,
We want pleasure, to aliviate the pain
We don't want just money,
We want money, and happiness
We don't want just money,
We want it full, not just the half
Drink is water
Food is pasture
What are you thirst?
What are you hungry?

KULTURGESCHMACK

Geschmack ist immer auch ein kultureller Geschmack. Er hat mit dem kulturellen Kontext, der Situation und Zeit zu tun. Sei es im Heimatland, wenn man ein landesuntypisches Restaurant besucht oder im Urlaub um die landestypische Küche kennenzulernen.

Wie anders die gleiche fremde Kost im Urlaub als im Heimatland schmeckt. Das Fremde beziehungsweise landestypische Essen im Urlaub empfindet man vor Ort als "anders", als etwas Neues, Exotisches und Besonderes. Es erhält Kontur und Geschmack nicht von der Substanz, wo und wie es hergestellt wurde, sondern aus dem Moment, dem Ort und der Situation in der man sich befindet, wenn man das Essen zu sich nimmt.¹ Der eigentliche Geschmack ist nicht von seiner Symbolik zu trennen. Im Urlaub nähert man sich der Kultur als Erstes und am Einfachsten durch das Essen an.² Mit Essen verknüpft man auch immer gewissermaßen ein Heimatsgefühl und gleichzeitig kann es eine Brücke zu einem interkulturellen Austausch bauen.³

Denn die landesfremde Küche mag fast jeder. So behauptet Simmel, dass das gemeinsame Essen und Trinken eine so außergewöhnliche sozialisierende Kraft auslöst, das selbst der gerade noch todesfeindliche fremden Araber zu einem Freund wird. Denn während des Essens entgeht einem, dass man sich kulturell unterscheidet, exklusive Portionen isst und trinkt, und man entwickelt die primitive Vorstellung, man stelle gemeinsames Fleisch und Blut her.⁴

Das eigene Fremde und das fremde Fremde, Binnenexotik und Exotik unterscheiden sich nicht mehr. Das fremde Essen gehört zu einer modernen und längst angelegenen Ethik, mit der wir leben. Das Exotische ist nur noch das für fremd Gehaltene, das zur Bereicherung der eigenen Geschmackswelt genutzt wird. (...) "Man geht heutzutage zu seinem Italiener, seinem Chinesen, kauft bei seinem Türken. Das possessive Pronomen, das besitzanzeigende Fürwort, verweist auf unseren Umgang mit dem Fremden: es ist unsere Fremde, nicht die Welt der Fremden, und es ist unsere Welt, in die wir diese Fremdheit längst eingebaut haben."⁵

⁵ Müller 1995, 229

¹ Vgl. Ruth-E. Mohrmann (Hg.), 9

² Vgl. Müller 1995, 229

³ <https://www.wuppelborn.de/rat-und-verwaltung/aktuelles/presse-2016/21-kw/integration-geht-durch-den-magen-komm-wir-kochen-gemeinsam> - 15.07.2017

⁴ Vgl. Simmel 1910, 70

ANDERE LÄNDER ANDERE (TISCH UND KLISCHEE) SITTEN

FRANKREICH

Die französische Tischkultur sieht vor, dass alle Speisen mit Messer und Gabel gegessen werden. Die einzige Ausnahme stellt das Baguette dar, welches nicht geschnitten wird. Man darf und sollte es Brechen, damit aber auch keinen Fall den Suppenrest aufnehmen. Desweiteren gelten jegliche Essgeräusche wie beispielsweise das Schlürfen der Suppe als absolute Fauxpas.

ITALIEN

Beim Spaghettessen gilt das Löffelverbot! Diese werden lediglich mit einer Gabel gegessen. Man muss diese leicht auf den Teller stellen, drehen und die Spaghetti aufrollen. Nicht zu viele, damit sie vollständig aufgerollt werden können, und man am Ende keine in den Mund schlürfen muss. Außerdem sollte man lange Nudeln nicht klein schneiden oder die von der Gabel herabhängenden abbeißen.

Ab 12 Uhr Mittags wird nur noch Espresso getrunken, Cappuccino gibt es nur zum Frühstück.

JAPAN

Wenn in Japan eine traditionelle Nudelsuppe auf dem Tisch steht, beginnt das große Schlürfen.

Man ist der Ansicht, dass sich das volle Aroma der Nudeln erst durch das Aufsaugen entfalten kann. Zudem gilt lautes Schlürfen als ein Kompliment an den Koch.

Getränke schenkt man in Japan nie selbst nach, das ist die Aufgabe des Tischnachbarn. Ebenso zurückhaltendes Verhalten ist angesagt, wenn man eines der vielen Schälchen, die auf dem Esstisch stehen, nicht erreichen kann: Nicht über den Tisch beugen, sondern warten, bis der Gastgeber davon anbietet.

INDIEN

In Indien wird das Besteck nicht in der Absolution genutzt. Vor allem im Privaten werden vorrangig die Hände verwendet, allerdings nur die Rechte, da die Linke als unrein gilt. Daumen, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand formen aus den Speisen kleine runde Bällchen, die dann in den Mund geführt werden. Da es typisch ist, sich vor und nach dem Essen die Hände zu waschen, befindet sich vorallem bei Festlichkeiten und in Restaurants eine Wasserschüssel in der Nähe des Tisches, welche nach dem Mahl entsprechend rumgereicht wird. Laut Indischen Tischregeln ist sowohl schmatzen, als auch rülpfen erlaubt.

SPANIEN

Landestypisch sind Tapas-Bars. Dort kann man kleine Speisen bestellen, welche üblicherweise geteilt werden. Auf den Boden sollte man besser nicht blicken. Denn hier liegen ausgespuckte Olivenkerne und zerknüllte Servietten wie selbstverständlich. Die spanische Tischkultur besagt, dass das Entsorgen des Tischabfalls am Boden gleichbedeutend mit wohlschmeckenden Tapas ist.

RUSSLAND

Im Russland ist es höflich, wenn die gesättigte Person einen Rest auf dem Teller übrig lässt. Ansonsten werden die russischen Gastgeber den leeren Teller wieder nachfüllen. Außerdem fordert der Hausherr immer wieder zum Essen auf.¹

TÜRKEI

Nach dem obligatorischen Begrüßungstee wird das Essen gebracht, von dem sich jeder mit Gabel oder Löffel bedient. Man isst ausschließlich mit der rechten Hand. Wenn man satt ist, sollte man Gabel oder Löffel aus der Hand legen und ein Stück von dem Tisch rücken.

Im Fastenmonat Ramadan, dürfen gläubige Muslime tagsüber nicht essen, trinken oder rauchen. Obwohl der Koran den Genuss von Alkohol immer untersagt. Trotzdem sind die meisten Türken einem Glas Raki oder Wein nicht abgeneigt, wobei Trunkenheit als Schande gilt.

KOREA

Im Gegensatz zu China muss es in Korea beim Essen still sein, um sich nur auf das Essen konzentrieren zu können. Wichtig ist, dass die älteste Person am Tisch den ersten Bissen zu sich nimmt. Typisch ist weiterhin, dass sich alle Speisen bereits auf dem Tisch befinden. Es werden keine Gänge serviert. Gegessen wird auf dem Boden und grundsätzlich muss der Gast auch nicht alles aufessen, um zu zeigen, dass es ihm geschmeckt hat.

ÄTHIOPIEN

Eine große Schale für alle: In Äthiopien essen alle zusammen aus einer flachen Schale, die mit Injera ausgelegt ist, einem säuerlich schmeckendem pfannenkuchenähnlichen Fladenbrot. Mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand reißt man ein Stück Injera ab, um damit etwas vom Fleisch oder Gemüse in der Schale zu greifen. Ein besonderer Ausdruck von Höflichkeit ist es, seinem Sitznachbarn das gefüllte Stück Injera vorsichtig in den Mund zu schieben.

USA

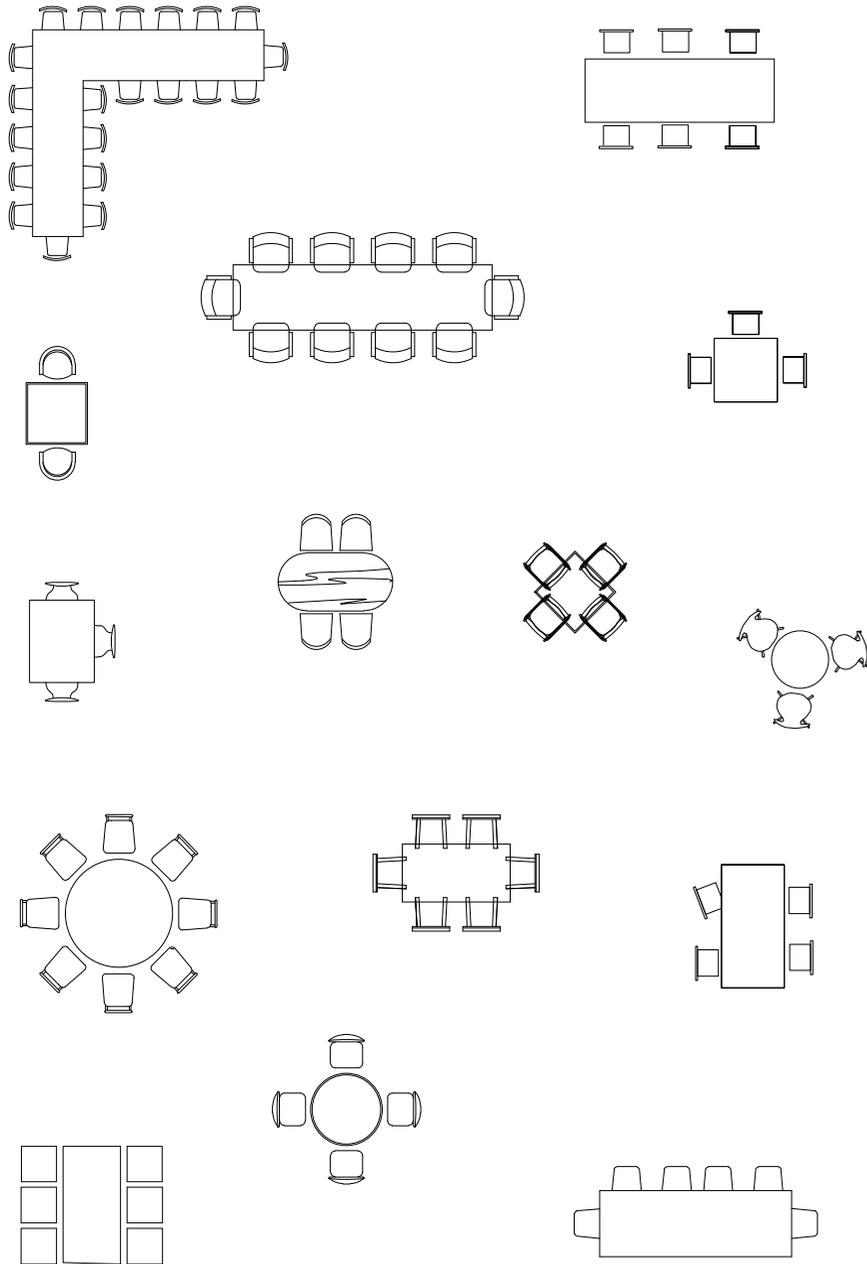
Im Vorfeld werden Steaks, Kartoffeln und Gemüse in passende mundgerechte Stücke zerkleinert, weshalb eine Hand zum Essen ausreicht. Rechtshänder führen entsprechend mit der rechten Hand die Gabel, während die linke Hand auf dem Schoß ruht. Dieser Stil wird auch als American Style bezeichnet. Zurückzuführen ist diese Tradition auf den Wilden Westen, als jederzeit die Gefahr bestand, in eine Schießerei geraten zu können.

CHINA

Rauchen während des Essens, schmatzen, schlürfen und mit vollen Mund reden ist in China im Vergleich zu anderen Ländern keine Unsitte. Sogar rülpsen wird keineswegs als Affront verstanden, sondern als Zeichen, dass Essen und Getränke sehr gut schmecken.

In chinesischen Restaurants soll man sich möglichst entspannen, weshalb steife Tischsitten eher hinderlich seien. Vor allem bei Männern wird das Schlürfen und Schmatzen, sogar das Aufstoßen, toleriert, nur die Nase zu putzen gilt als unfein. Essstäbchen steckt man nicht senkrecht in den gekochten Reis (dies ist eine Anspielung auf Speiseopfer für die Geister der Verstorbenen) und legt sie nicht über Kreuz auf die Schale (dies ist ein Symbol für Streit).

Zum Essen fährt man gerne viele verschiedene Gänge auf, und zwar alle auf einmal. Die Suppe wird zum Schluss serviert. Wenn man nichts mehr essen möchte, lässt man einen Rest in seinem Schüsselchen zurück, ansonsten wird einem ständig nachgereicht. Zum Essen trinkt man gerne Bier, Schnäpse oder Tee. Alleine sollte man besser nicht trinken, besser ist es, den anderen zuzuprosten und dann einen tiefen Schluck zu nehmen.¹



ZU TISCH BITTE

Ein Tisch ist ein Möbelstück, das meistens durch einen Stuhl ergänzt wird. In Europa müssen Tische verschiedene Normen erfüllen, wie bei Möbelstücken die DIN-Norm EN 1730.

Am Tisch wird kommuniziert, diskutiert und verhandelt. In vielen Fällen fungiert der Esstisch als Treffpunkt in Familien um gemeinsam zu essen und sich über das Erlebte auszutauschen. Dadurch erhält der Tisch eine Kommunikations- und Interaktionsfunktion. Außerdem werden an ihm Regeln bzw. (Tisch)Manieren gepflegt. Wie sich eine Person am Tisch verhält, gibt daher bereits Aufschluss über sein Wesen, über die Erziehung und die Kultur aus der er stammt.

Man kann einen Tisch auch mit Sicherheit assoziieren, denn am Tisch werden Mahlzeiten zu sich genommen und die Lebensgrundlage der Nahrungsaufnahme sicher gestellt, zumindest in den westlichen Ländern.

Auch die Form des Tisches spielt eine Rolle. So wird ein runder Tisch laut der Bundeszentrale für politische Bildung für den Versuch politische Themen mit den jeweiligen Gruppen die unterschiedliche Interessen vertreten, verwendet. Zahlreiche Vereine treffen sich der Geselligkeit wegen, um soziale Kontakte bei einem Stammtisch zu stärken. Wie der Name verrät, handelt es sich bei einem Stammtisch, um einen festen Platz in einem Lokal oder Vereinshaus für einen bestimmten Zeitraum.³ Demnach besitzt der Tisch auch eine hohe soziale Bedeutung, die über das Zusammensitzen am Esstisch hinausgeht.

Wissenschaftler beschäftigen sich schon seit geraumer Zeit mit der Bedeutung unterschiedlicher Tischsitten. So symbolisiert schon der Platz am Tisch unterschiedliche Bedeutungen, wobei der Platz am Tischende der Bedeutsamste und Mächtigste ist. Auch anhand der Wahl des Sitzplatzes sind gewisse Verhältnisse zu einer anderen Person ersichtlich. So kann schon non verbal vermittelt werden, wenn sich gewisse Personen nicht miteinander verstehen und Plätze am Tisch so wählen dass sie jeglichen Blickkontakt vermeiden können.

Aber auch Traditionen spiegeln sich am Tisch wieder, nicht selten haben Familienmitglieder ihren Stammsitz am Tisch. Die Tischordnung, also welchen Platz eine Person einnimmt, ist vor allem in Familien festgelegt und spiegelt einen Aspekt familiärer Rituale wieder.

Doch nicht nur in Bezug auf Tischsitten beim Essen lassen sich skurrile Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern feststellen. Auch in Hinblick auf spezielle Regeln oder Rituale während des Essens von bestimmten Kulturgruppen sind verschiedenartige Verhaltensweisen zu beobachten.³

³ <http://www.schwaebische-post.de/775554/> - 12.09.2017

SETZ DICH

Ursprünglich saßen die Menschen auf dem Boden, auf Felsen oder umgekippten Baumstämmen. Um sich vor Kälte zu schützen, legte man Tierfelle unter, floch Matten, webte Decken oder knüpfte Teppiche bis der Stuhl sich entwickelte. Das Wörterbuch besagt, dass sich das Wort "Stuhl" aus dem althochdeutschen "Stuol" entwickelte und seit dem 8. Jahrhundert belegt ist.¹

In allen germanischen Sprachen bezeichnete man mit dem Stuhl als erstens den Hochsitz eines Fürsten. Gleichzeitig war er Synonym für den Thron, der immer dem Herrscher und Würdenträger gehörte. Im absolutistischen Frankreich entwickelte man eine Rangordnung von Sitzmöbeln, angefangen vom Armlehnstuhl, auf dem nur die Ranghöchsten saßen, bis zu den Sitzkissen für die Kammerzofen.

Ende des 11. Jahrhunderts gab es Schemel mit Rückenlehnen, allerdings nur für die Oberschicht. Im 13. Jahrhundert baute man aus dünnen Eisenstäben Falstühle, deren Sitze aus Riemen oder Gurten bestanden und die mit Kissen belegt wurden. Erst in der Renaissance bekamen sie Lehnen. Ab dem 18./19. Jahrhundert wurde das Sitzen auf Stühlen in weiten Bevölkerungskreisen üblicher. In dieser Zeit wurden mit den geschweißten Möbelformen die Beine frei gestellt. Gleichzeitig wurden die Stühle gepolstert.

Mitte des 19. Jahrhunderts verschwand das Holzgestell völlig unter der Polsterung. Anfang des 20. Jahrhunderts suchte man den natürlichen Eigenschaften dieses Sitzmöbels, das im wesentlichen brauchbar und bequem sein soll, durch einfache Formen zu entsprechen. Die Vielfalt der Formen und Materialien ist seit der Barockzeit stetig gewachsen, und heute gibt es fast für jeden Zweck ein eigenes Sitzmöbel, vom Küchenhocker bis zum Fernsehsessel.²

Einen Stuhl benötigt man um am Tisch zu sitzen. Dann kann man essen, arbeiten oder sich unterhalten. Stühle dienen auch als Statussymbol. In einem Büro sticht oft ein "Chefsessel" durch Umfang, Größe und Exklusivität von allen anderen Arbeitsstühlen ab. Aber auch praktische und flexible Aspekte sind bei Stühlen zu berücksichtigen, um zum Beispiel für verschiedene Besucherzahlen in einer Gaststätte Platz zu schaffen. Dabei kann eine Stapelbarkeit sehr nützlich sein um Stauraum bei Nichtbenutzung minimieren zu können.³



**IN FEIER LUFT, IN FRISCHEM GRÜN,
DA, WO DIE BUNTEN BLUMEN BLÜHN
IN WIESEN, WÄLDERN, AUF DER HEIDE
ENTFERNT VON JEDEM WOHNGEBÄUDE
AUF REIN BOTANISCHEM GEBIET
WEILT JEDER GERN, DER VOLL GEMÜHT**

WILHELM BUSCH

PICKNICK

EINFÜHRUNG PICKNICK

An der frischen Luft, fühlt man sich freier als Daheim in den eigenen vier Wänden. Dort sind Grenzen verschwommener, es gibt Überlagerungen von Räumen, undefinierte Grenzen und Freiräume, wohin gegen meist Wände im Innenraum klare Grenzen definieren. So fühlt man sich Zuhause im besten Fall behütet, sicher und geschützt, wohingegen ein Freiheitsgefühl eher entsteht, wenn man sich an der frischen Luft, vorallem in der Landschaft befindet. Besonders bei schönem Wetter hält sich jeder gerne draußen auf und natürlich verlegt dann auch gerne jeder seine Mahlzeiten dorthin. Sei es zu Hause auf dem Balkon, auf der Terrasse eines Restaurants oder auf der grünen Wiese im Park.

Vorallem das Essen auf der grünen Wiese wird immer mit Freiheit verbunden. Man bezeichnet es Picknick. Der ursprüngliche Begriff Pique-nique, setzt sich aus den französischen Worten, pique (aufpicken) und nique (Kleinigkeit) zusammen und trat erstmal 1649 in Paris auf. Es bedeutete, dass sich jeder Gast bei einer Einladung in einem Salon an den Kosten beteiligte. Diese Definition bezieht sich allerdings nicht auf das Essen im Freien.

Allerdings erheben Briten Anspruch auf die Erfindung des Picknicks im heutigen Sinne: Sie behaupten, es stammt von pick (greifen), und nick, (einem alten Begriff für den Augenblick), ab. Es herrscht bis heute und wahrscheinlich für immer französisch-britische Zwietracht.¹

Die Bedeutung änderte sich erst Anfang des 19. Jahrhunderts als das potluck das potluck, bei dem jeder sein Essen mitbrachte, und das pique-nique (pic-nic) miteinander verschmolzen und man bezeichnete mit dem Picknick fortan eine Mahlzeit im Freien, bei der jeder etwas

mitbrachte. Beim Picknick werden Grenzen im übertragenen und konkreten Sinn geöffnet und es hat gewissermaßen etwas mit der Idee der Befreiung zu tun. Es findet in zwei Sinnen im Freien statt, an der frischen Luft und hinsichtlich einer vorübergehenden Freiheit vom Alltag.¹

Aber auch die freie Wahl des Ortes, der zwar weniger Komfort als das Esszimmer beinhaltet, aber dafür die Möglichkeit mit sich bringt, alten Regeln zu brechen stärkte zusätzlich das Freiheitsgefühl.²

Unter anderem trug auch die Französische Revolution mit der Öffnung der königlichen Parks für das Volk dazu bei, öffentlichen Raum für das Essen im Freien zu schaffen. Nicht nur in Frankreich erlaubten Fahrten ins Grüne Damen und Herren des 18. und 19. Jahrhunderts zarte Freiheiten, die sie sich im städtischen Ambiente nicht erlauben konnten, auszuleben. So durften bei Picknicken Damen und Herrn gemeinsam speisen, im Vergleich zu anderen Veranstaltungen wo Geschlechtergetrennt gespeist wurde. Die Vesperpausen und Mahlzeiten im Freien unterstützen Firsche und Kraft, ohne dabei das höfische Repräsentationsleben vergessen wurde.³

Aber auch in anderen Kulturen gibt es seit Jahrhunderten die verschiedensten Picknicktraditionen und es half schon immer Menschen zusammenzuführen. Während im Deutschen Raum meist das gesellige Beisammensein und Unterhaltungen die Hauptrolle spielen, gibt es Regionen, wie in Teilen Asiens, bei denen Tanz, Musik, Dichterei zu einem normalen Picknick dazugehören.⁴

¹ Vgl. Charlotte Trümpler/ Matthias Wagner K (Hg.) 2017, 19

² <http://www.zeit.de/2013/17/picknick-essen-im-freien/kompletansicht> - 30.08.2017

³ xxx

⁴ Vgl. Charlotte Trümpler/ Matthias Wagner K (Hg.) 2017, 19

¹ <http://www.zeit.de/2013/17/picknick-essen-im-freien/kompletansicht> - 30.08.2017

ansicht - 30.08.2017

PIQUE-NIQUE (FRANZÖSISCH)
EL PICNICK (SPANISCH)
IL PICNIC (ITALALIENISCH)
PIQUENIQUE (PORTUGISCH)
PIKNIK (POLNISCH)
PICNIC (ENGLISCH)
PIEKNIEK (AFRIKAANS)
PIKNIKI (JAPANISCH)
PICKNICK (NIEDERLÄNDISCH)
PIKNIK (ALBANISCH)
PICNIC (DÄNISCH)
PICNIC (ALBANISCH)
PICNIC (BOSNISCH)
PICNIC (KROATISCH)
PIKNIK (INDONESISCH)

GRILLEN



MESIRE



Schon im 18. Jahrhundert war das Mesire populär. So wurde das Tal von Kagithane am Ende des Goldenen Horns ein beliebtes Mesire und zum Bauvorhaben, indem die Wiesen mit sogenannten "Kiosks", Springbrunnen und Teichen geschmückt wurden. Im 19. Jahrhundert wurde das Mesire zu einer Institution. Dafür gibt es keinen besseren Beweis als die ziemlich systematisch wiederkehrende Art und Weise mit der reisende aus Europa diese Picknickgelände als ein Muss in ihre Reisepläne für die osmanische Hauptstadt aufnahmen.¹

Eigentlich von Anfang an, aber besonders ab dem 18. Jahrhundert war das Mesire einer der ganz wenigen öffentlichen Orte, an denen die allgemeinen Bestimmungen zur Geschlechtertrennung und Einschränkung der Frauen übergangen oder sogar offen infrage gestellt wurden. Wobei die Realität längst nicht so aufregend war. Statt einer osmanischen Version des Frühstückes im Grünen nahmen die Ausflüge an die Süßen Wasser die Form einer ritualisierten Prozession an, bei der die Frauen, in Kutschen sorgfältig vor den Blicken der Öffentlichkeit abgeschirmt.²

¹ Vgl. Shirine Hamadeh 2007, 110-118

² Vgl. Charlotte Trümpler/ Matthias Wagner K (Hg.) 2017, 199

**“WÄHREND DIE MÄNNER WIEDERKÄUEND IN IHRER
UNTERWÄSCHE HERUMLIEGEN, FÄCHELN
AUSNAHMSLOS ENTWEDER MIT EINEM
SCHWARZEN SCHLEIER ODER KOPFTUCH
BEDECKTE FRAUEN DEN GRILL AN, BRÜHEN TEE
AUF UND WIEGEN SÄUGLINGE AUF DEN KNIEN
ODER IN SCHAUKELN. DIESE SZENE
WIEDERHOLT SICH ALLE ZEHN QUADRATMETER,
UND SELBSTVERSTÄNDLICH KOCHT UND ISST
UNSER DUNKLES VOLK FLEISCH UND WENDET
DEM NAHEN MEER DEN HINTERN ZU. MAN WIRD
NICHT EINE EINZIGE FAMILIE FINDEN, DIE FISCH
GRILLT. WENN SIE NUR FISCH MÖGEN WÜRDEN,
WENN SIE WÜSSTEN, WIE MAN IHN ZUBEREITET,
DANN LÄGEN SIE VIELLEICHT NICHT IN IHREN
SCHMUTZIGEN UNTERHEMDEN UND KNIELANGEN
UNTERHOSEN DA, WÜRDEN SICH NICHT
GERÄUSCHVOLL KRATZEN, WÜRDEN NICHT
WIEDERKÄUEN UND RÜLPSEN, UND ÜBERHAUPT
WÄREN SIE DANN NICHT SO STÄMMIG,
+KURZBEINIG, LANGARMIG UND BEHAART”**

MINE KIRIKKANAT IN RADIKAL 2005

TÜRKEN IN DEUTSCHLAND



Die große Kluft, welche die Masse nach wie vor von der (selbsternannten) Elite trennt, findet ihren Ausdruck in der Darstellung des Picknicks als eines Zeitvertreibs für Proleten, der mit pöbelhaften Benehmen einhergeht.

Auch in Deutschland scheint diese Beschreibung bekannt zu sein. So gab es Anfang der 90er Jahre Konflikte um die Nutzung einiger Parkanlagen, besonders des Tiergartens in Berlin, als Picknick- und Grillwiese für Einwandergruppen, bei denen es sich meist um Türkinnen und Türken handelte. Sie machten von ihrem Recht Gebrauch, Grünflächen und öffentlichen Raum zur Ausübung einer "nationalen" Freizeitbeschäftigung zu nutzen. Durch ausgewiesene "Grillbereiche" und politischen Unterstützung wurden türkischen Picknicks zu einem wichtigen Thema hinsichtlich Integrationskonzepten und kulturellen Rechten.¹

¹ Vgl. Bettina Stoetze 2014, 74-78

GRILLEN



Wenn man Türken fragt: "Grillt und picknickt ihr an bestimmten Tagen oder gibt es eine besondere Picknicktradition?" antwortet jeder das Gleiche: "Wir brauchen keinen Grund. Wenn das Wetter gut ist, wird gegrillt!"¹

Während das Picknick in der Türkei vor allem mit dem Proletariat verbunden wird, gibt es noch das Mesire, welches auch mit der Elitekultur assoziiert wird. Allerdings steht beim Mesire nicht die Mahlzeit, sondern der Ausflugsort im Mittelpunkt.

Während ein Picknick ohne Essen undenkbar ist, ist ein Mesire ohne Wasser, in Form eines Flusses oder als köstlichstes Getränk, das man aus einem Brunnen oder einer Quelle schöpfte, unvorstellbar. Desweiteren ist das Mesire eher öffentlicher Natur, während das Picknick vor allem im europäischen Raum eher ein familiäres Ritual ist.²

MESIRE



Schon im 18. Jahrhundert war das Mesire populär. So wurde das Tal von Kagithane am Ende des Goldenen Horns ein beliebtes Mesire und zum Bauvorhaben, indem die Wiesen mit sogenannten "Kiosks", Springbrunnen und Teichen geschmückt wurden. Im 19. Jahrhundert wurde das Mesire zu einer Institution. Dafür gibt es keinen besseren Beweis als die ziemlich systematisch wiederkehrende Art und Weise mit der reisende aus Europa diese Picknickgelände als ein Muss in ihre Reisepläne für die osmanische Hauptstadt aufnahmen.¹

Eigentlich von Anfang an, aber besonders ab dem 18. Jahrhundert war das Mesire einer der ganz wenigen öffentlichen Orte, an denen die allgemeinen Bestimmungen zur Geschlechtertrennung und Einschränkung der Frauen übergangen oder sogar offen infrage gestellt wurden. Wobei die Realität längst nicht so aufregend war. Statt einer osmanischen Version des Frühlstücks im Grünen nahmen die Ausflüge an die Süßen Wasser die Form einer ritualisierten Prozession an, bei der die Frauen, in Kutschen sorgfältig vor den Blicken der Öffentlichkeit abgeschirmt.²



A DAY OUT AT ASCOT IS SPECIAL AND DRESSING FOR THE OCCASION IS AN IMPORTANT PART OF THE RACEDAY EXPERIENCE. PLEASE READ ON FOR A GUIDE TO WHAT TO WEAR FOR A DAY AT THE RACECOURSE.

ASCOT.CO.UK

PFERDERENNEN IN ENGLAND



Besonders bekannt sind die Picknicks während der Pferderennen in Ascot und Goodwood oder den Rudermeisterschaften in Henley.

Schon bei der Auswahl der Picknickutensilien muss man dort Regeln folgen. Meist sind Sonnen- oder Regenschirme verboten, da sie die Pferde und Jockeys irritieren könnten. In den Bereichen in denen gepicknickt werden darf, sind meistens Gläser, Flaschen und scharfe Messer verboten. Teilweise ist es auch untersagt Alkohol mitzubringen, oder nur eine gewisse Menge pro Person. Diese Regel hat weniger mit der Angst vor Gewalt als mit dem Puritanismus zu tun.¹ Desweiteren muss man bei der Wahl der Kleider auch gewissen Regeln folgen, meist formell. So veröffentlichten die Veranstalter des Royal Ascot zur Orientierung eine Auswahl an Outfits.

Auch von den Busparkplätze schaut man sich die Rennen an und picknickt. Dort geht es legerer zu, obwohl auch dort Regeln eingehalten werden müssen, wie zum Beispiel, dass die Sitzdecken und Tischdecken nur im Umfeld des eigenen Autoabstellplatzes ausgebreitet werden sollen. Wer das Rennen verfolgen und Picknicken möchte ohne sich an Regeln halten zu müssen, kann auch andere Orte suchen, wie nahegelegenen Hügel von wo man eine gute Aussicht über die Rennstrecke hat.¹

¹ Vgl. Charlotte Trümpler/ Matthias Wagner K (Hg.) 2017, 131-133

KI NO MOTO NI
SHIRU MO NAMASU MO
SAKURA KANA

UNTER DEN BÄUMEN
AUF SUPPE UND EINGEMACHTEM
KIRSCHBLÜTENBLÄTTER

ANFANGSVERSE AUS EINER GEDICHTKETTE AUS
DEM JAHR 1690

HANAMI



Hanami nennt sich die Kirschblütenschau in Japan. In den Frühlingsmonaten März bis Mitte Mai informieren sogar die nationalen Medien über den Verlauf der so genannten Kirschblütenfront, die ganz genau die Blütezeit der knapp zwei Meter hohen Rosengewächse vorhersagt: Angefangen von der südlichen Hauptinsel Kyushu, bis zur Nördlichen Hokkaido. So blühen die Kirschbäume auf der süd pazifischen Inselgruppe Okinawa bereits Anfang des Jahres. Für Einheimische ist es Tradition, einmal im Jahr die ostasiatische Kirsche in vollerblühender Tracht zu anschauen. Familien und Freunde versammeln sich bei gutem Wetter in Parkanlagen, um ihre Picknick-Körbe und Bento-Boxen auf den obligatorischen blauen Plastikplanen auszubreiten und mitgebrachtes Essen zu speisen und mit Sake anzustoßen.¹

INSELLIEBE



In Finnland ist der Sommer kurz und das Wetter unberechenbar. Deshalb genießen sie jeden Augenblick, an dem die Sonne scheint und das picknicken gehört dazu.

In der Gegend um Helsinki wurden Herrenhäuser gebaut und wenn die Gäste auf dem Anwesen spazieren gingen, etwa zu einem Aussichtspunkt über das Meer, hielten sie dort ein Picknick. Durch die Industrialisierung stieg die Einwohnerzahl von Helsinki, vorallem die Anzahl des Mittelstandes. Dieser Teil konnten sich kein Herrenhaus leisten, lediglich ein Segel- oder Ruderboot womit sie Ausflüge an Strände oder zu Inseln unternahmen.

Da es in den Arbeitervierteln kaum Park- und Freiflächen gab, dürften die Arbeiter ab den 1860er Jahren die nahegelegene Inseln Korkesaari nutzen, die sich zu einem beliebten sommerlichen Ausflugsziel entwickelte. 1883 gründete man auf der Insel einen Volkspark mit einigen Annehmlichkeiten. Man bedachte, dass Arbeiter hier ihre Picknicks halten würden, und baute kleine Anleger sowie Kochstellen mit Feuerholz. Mit zunehmender Beliebtheit wurde es auf Korkesaari eng, weshalb weitere Inseln eröffnet wurden. Familien, junge Paare, Jugendliche und Senioren verbrachten mit Picknickkörben, Ölöfen, Hängematten und anderem Zubehör ihre Freizeit dort, Lieder klangen und ein Spiel jagte das andere.¹

LAUTSPRECHER



Das Picknicken im Osten Indiens ist alles andere als eine gewöhnliches Ereignis. In dem Land, in dem die Hitze nur von Dezember bis Februar erträglich ist, stellt das Picknicken eine winterrliche Freizeitbeschäftigung dar. Busse und Köche werden gemietet, und Familien, Freunden, Nachbarn und Kollegen fahren weit um den perfekten Picknickplatz zu sichern. Am Beliebtesten sind Orte in der Nähe eines Flusses. Frisch geschlachteten Hühner, Gemüse und eine Vielzahl an Töpfen, Pfannen und Gasflaschen werden transportiert um dem Kochen im Freien neue Dimensionen zu verleihen, aber auch Lautsprecher gehören zu jedem Picknickausflug dazu.¹ Der Fotograf Arko Datto veranschaulichte in seiner Serie "Pik-Nik", die Picknicktraditionen des Landes. Er beobachtete dokumentierte, wie die Erfahrung des Picknicks zugleich eine subtile Klassendynamik enthält, wie es sich oft um reine Männer oder reine Damengruppen handelte und wie ein Berg von Müll Spuren des Picknickmahls hinterließ



Picknickset mit Sakeflasche in Form eines Rucksacks
1800-1850
Holz mit Lackbezug, vergoldet
Japan
Victoria and Albert Museum, London



Picknickkorb mit Klapptisch für 4 Personen, um 1910
Korpus aus Korbgeflecht, Holz, Geschirr aus Porzellan und Metall emaillet, Teekanne und Rechaud aus Kupfer
England
Sammlung Axel Plameck, Zürich



Picknickkorbkoffer für 6 Personen um 1910-1920
Korpus aus Holz, Korbgeflecht, Geschirr aus Metall emaillet, Bast, Silberbesteck
England
Sammlung Axel Plameck, Zürich



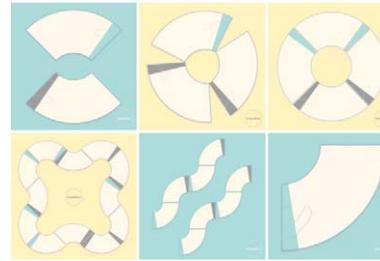
Picknickbox für 4 Personen
Taffel Friluftsservis, Bernadotte & Bjorn für Husqvarna Borstfabrik
1959
Kunststoff, Schweden
(S. 208)



Picknickkapsel für 4 Personen
Twinbird Industries um 1972
Kunststoff
Japan



Picknick Kugel
Pic Mac für 6 Personen
1970er-1980er Jahre
Kunststoff
Sammlung Günter Lattermann, Bayreuth
Deutschland



BIGNIK
Langzeitperformance
Konzept um die Gemeinde der Region um St. Gallen und Bodensee näher zubringen. Daraus entstand die Idee, ein riesiges Picknicktuch für die ganze Region zu schaffen. Die Maxime lautet: pro Einwohner ein Tuch. Einmal im Jahr wird das Tuch gemeinsam mit der Bevölkerung ausgelegt. (S.53)

Picknicktuch Sammelwiese
Felix Angermeyer
2017



Menu Picknickdecke
Thomas Jenkins

Herzstück der Menu Picknickdecke sind ihre zwei Schichten: die untere ist wasserabweisend und die obere superweich. Damit ist die Decke perfekt für Picknicks auf Gras, im Sand und auf der Blumenwiese. Ein besonderes Detail der Decke mit Tragegriffen: Wenn die Decke zusammengefaltet wird, kann sie als Tragetasche für mittelgroße Gegenstände wie z.B. eine Weinflasche verwendet werden.



Wetterfeste, isolierende Picknickdecke
Picnic von Eva Schildt
2002
Schweden

"I used to complain about the Swedish climate, but then I designed this collection to be able to enjoy it more instead. The blanket is insulated and waterproof so you can sit on the snow, also the cape has got insulation so you can sit on cold surfaces. All the designs are low-tech and very simple, just enough to meet the needs for a winter walk in the park."

ESSEN IN DER KUNST

INNEN

2.5 ESSEN IN DER KUNST



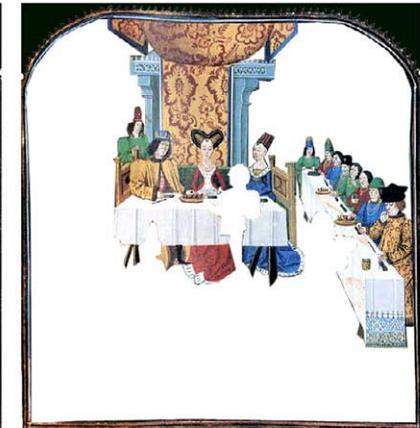
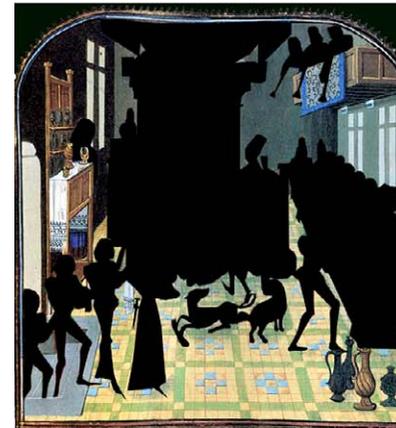
XXX

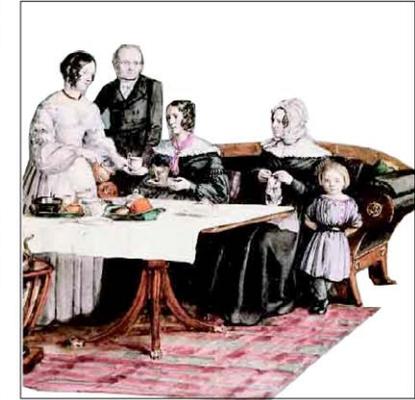
XXX

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





PROFESSORENFAMILIE

KARL JULIUS MILDE
19. JAHRHUNDER

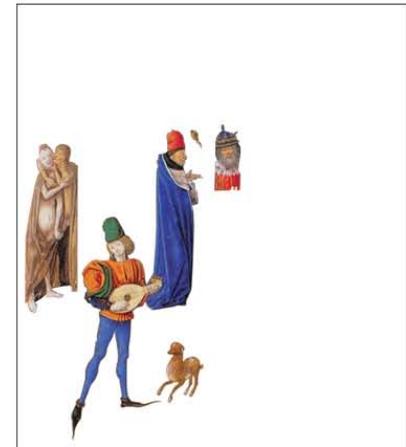
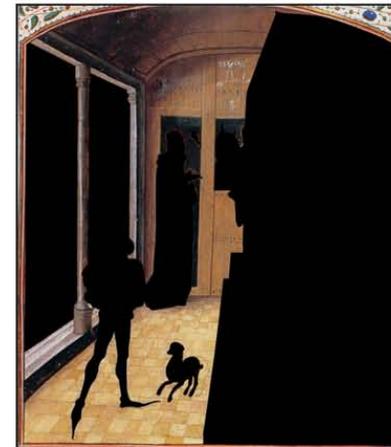
- | | | | | | |
|--------------------------|-------------|-------------------------------------|------------|-------------------------------------|--------|
| <input type="checkbox"/> | Herren | <input checked="" type="checkbox"/> | Essen | <input checked="" type="checkbox"/> | Tisch |
| <input type="checkbox"/> | Damen | <input checked="" type="checkbox"/> | Trinken | <input checked="" type="checkbox"/> | Stuhl |
| <input type="checkbox"/> | Kinder | <input checked="" type="checkbox"/> | Tischdecke | <input checked="" type="checkbox"/> | Hocker |
| <input type="checkbox"/> | Bedienstete | | | <input checked="" type="checkbox"/> | Sessel |
| <input type="checkbox"/> | Tiere | | | | |



SCENE OF A BATHHOUSE

MASTER OF ANTHONY OF BURGUNDY
UM 1470

- | | | | | | |
|--------------------------|-------------|-------------------------------------|------------|-------------------------------------|--------|
| <input type="checkbox"/> | Herren | <input checked="" type="checkbox"/> | Essen | <input checked="" type="checkbox"/> | Tisch |
| <input type="checkbox"/> | Damen | <input checked="" type="checkbox"/> | Trinken | <input type="checkbox"/> | Stuhl |
| <input type="checkbox"/> | Kinder | <input checked="" type="checkbox"/> | Tischdecke | <input type="checkbox"/> | Hocker |
| <input type="checkbox"/> | Bedienstete | | | <input type="checkbox"/> | Sessel |
| <input type="checkbox"/> | Tiere | | | <input checked="" type="checkbox"/> | Wanne |

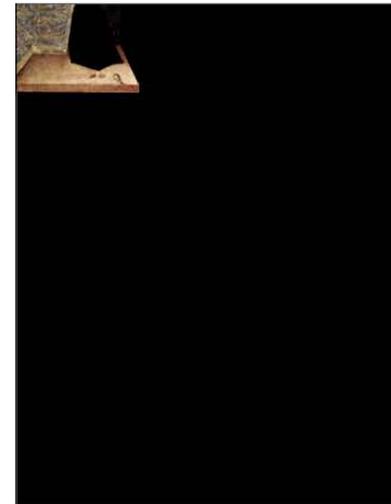
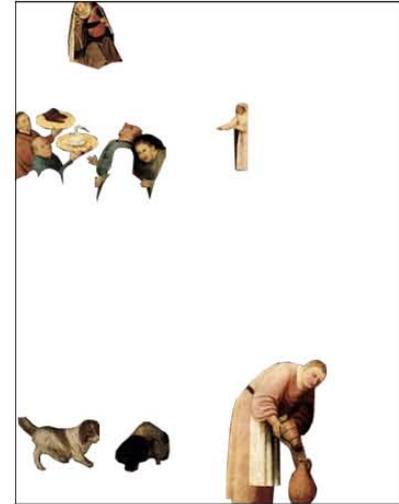
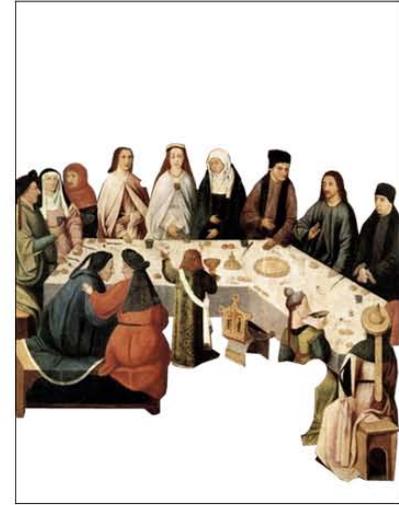
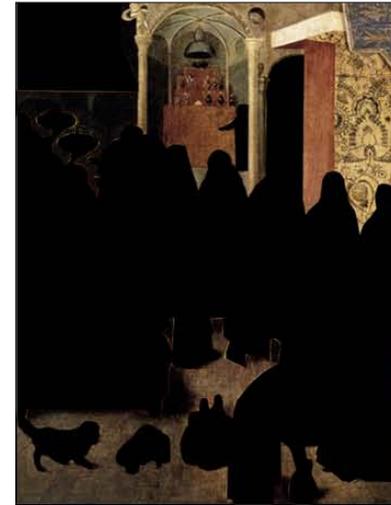




DIE HOCHZEIT ZU KANA

HIERONYMUS BOSCH
UM 1550

- | | | | | | |
|--------------------------|-------------|-------------------------------------|------------|-------------------------------------|--------|
| <input type="checkbox"/> | Herren | <input checked="" type="checkbox"/> | Essen | <input checked="" type="checkbox"/> | Tisch |
| <input type="checkbox"/> | Damen | <input checked="" type="checkbox"/> | Trinken | <input checked="" type="checkbox"/> | Stuhl |
| <input type="checkbox"/> | Kinder | <input checked="" type="checkbox"/> | Tischdecke | <input checked="" type="checkbox"/> | Hocker |
| <input type="checkbox"/> | Bedienstete | | | <input checked="" type="checkbox"/> | Sessel |
| <input type="checkbox"/> | Tiere | | | | |





XXX

XXX

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel

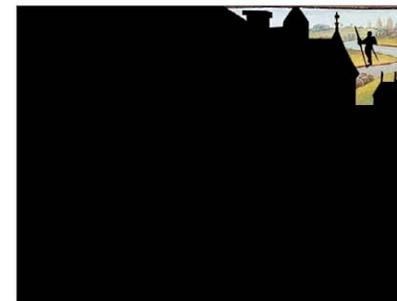
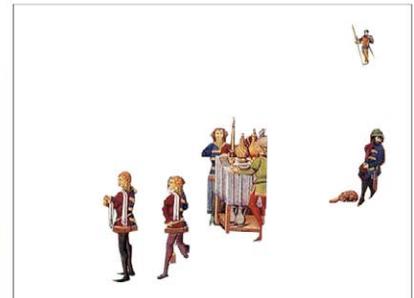
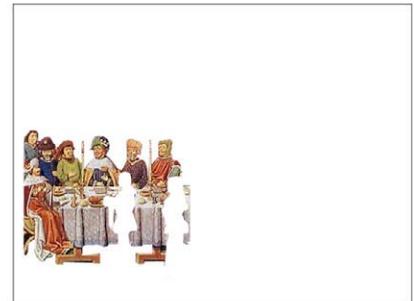




Foto: Copyright © 2011 Rheinisches Bildarchiv, Köln

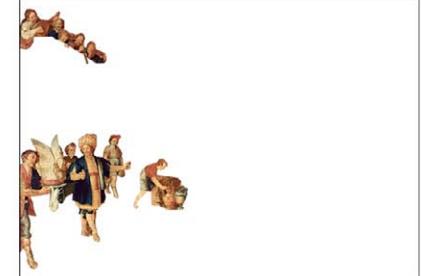
DIE HOCHZEIT ZU KANA

JOHANN HULSMAN
1620ER

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel

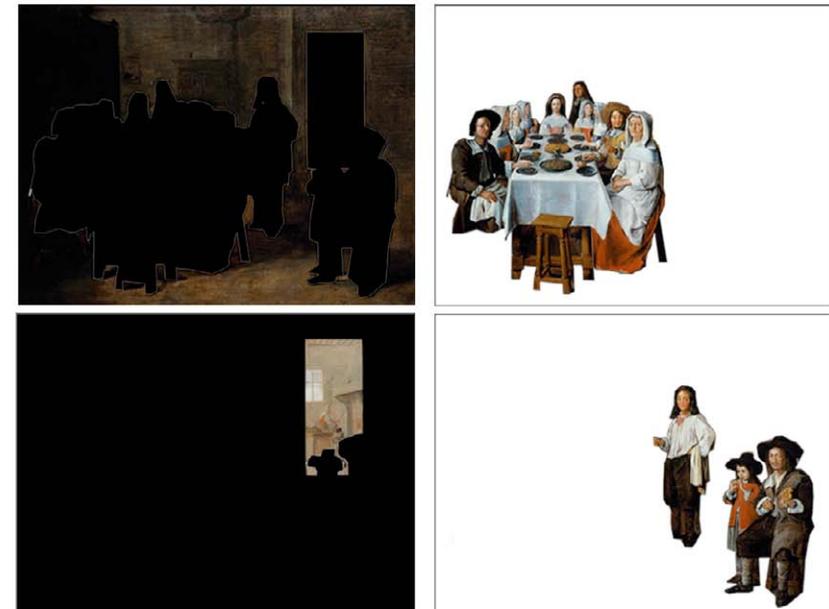




EINE FAMILIE BEIM ESSEN

JEAN MICHELIN
1661

- | | | | | | |
|--------------------------|-------------|-------------------------------------|------------|-------------------------------------|--------|
| <input type="checkbox"/> | Herren | <input checked="" type="checkbox"/> | Essen | <input checked="" type="checkbox"/> | Tisch |
| <input type="checkbox"/> | Damen | <input checked="" type="checkbox"/> | Trinken | <input checked="" type="checkbox"/> | Stuhl |
| <input type="checkbox"/> | Kinder | <input checked="" type="checkbox"/> | Tischdecke | <input checked="" type="checkbox"/> | Hocker |
| <input type="checkbox"/> | Bedienstete | | | <input checked="" type="checkbox"/> | Sessel |
| <input type="checkbox"/> | Tiere | | | | |





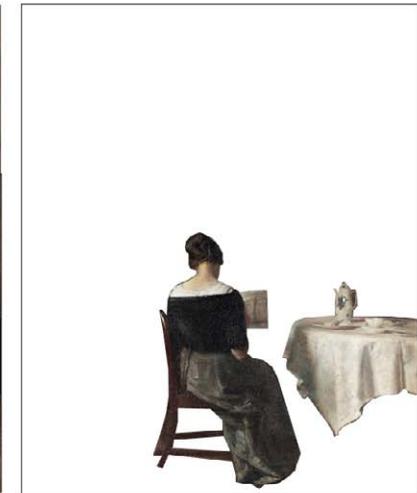
AM FRÜHSTÜCKTISCH

CARL VILHELM HOLSØE

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





ABENDESSEN BEI SISLEY

CLAUDE MONDET
UM 1868/1869

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





IM WINTERGARTEN

JAMES TISSOT
ZWISCHEN 1870-1880

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





JAPANISCHE TEEZEREMONIE

POSTKARTE
1904

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel



AUFFORDERUNG ZUM TANZ

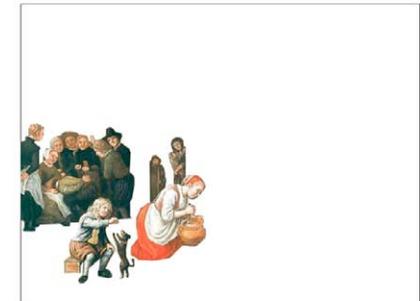
PETER BAUMGARTNER

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





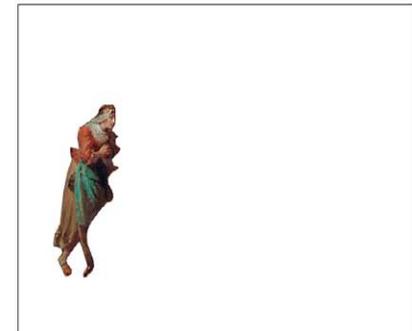
BAUERNFRÜHSTÜCK IM STALL

JAN VICTORS
17. JAHRHUNDERT

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

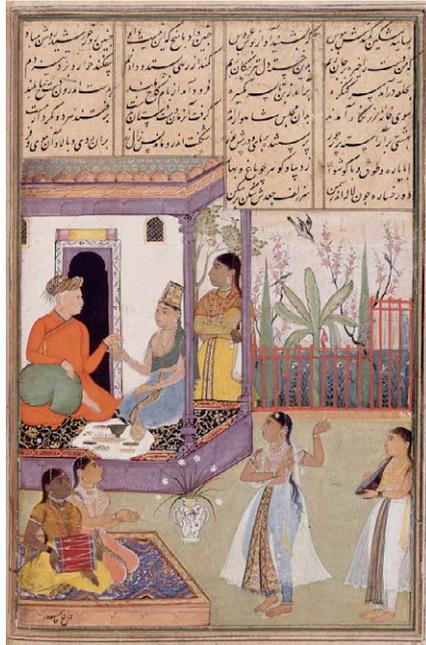
- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel



DAS ÜPPIGE MAHL

JAKOB EMANUNUEL GAISSER

- | | | | | | |
|--------------------------|-------------|-------------------------------------|------------|-------------------------------------|--------|
| <input type="checkbox"/> | Herren | <input checked="" type="checkbox"/> | Essen | <input checked="" type="checkbox"/> | Tisch |
| <input type="checkbox"/> | Damen | <input checked="" type="checkbox"/> | Trinken | <input checked="" type="checkbox"/> | Stuhl |
| <input type="checkbox"/> | Kinder | <input checked="" type="checkbox"/> | Tischdecke | <input checked="" type="checkbox"/> | Hocker |
| <input type="checkbox"/> | Bedienstete | | | <input checked="" type="checkbox"/> | Sessel |
| <input type="checkbox"/> | Tiere | | | | |



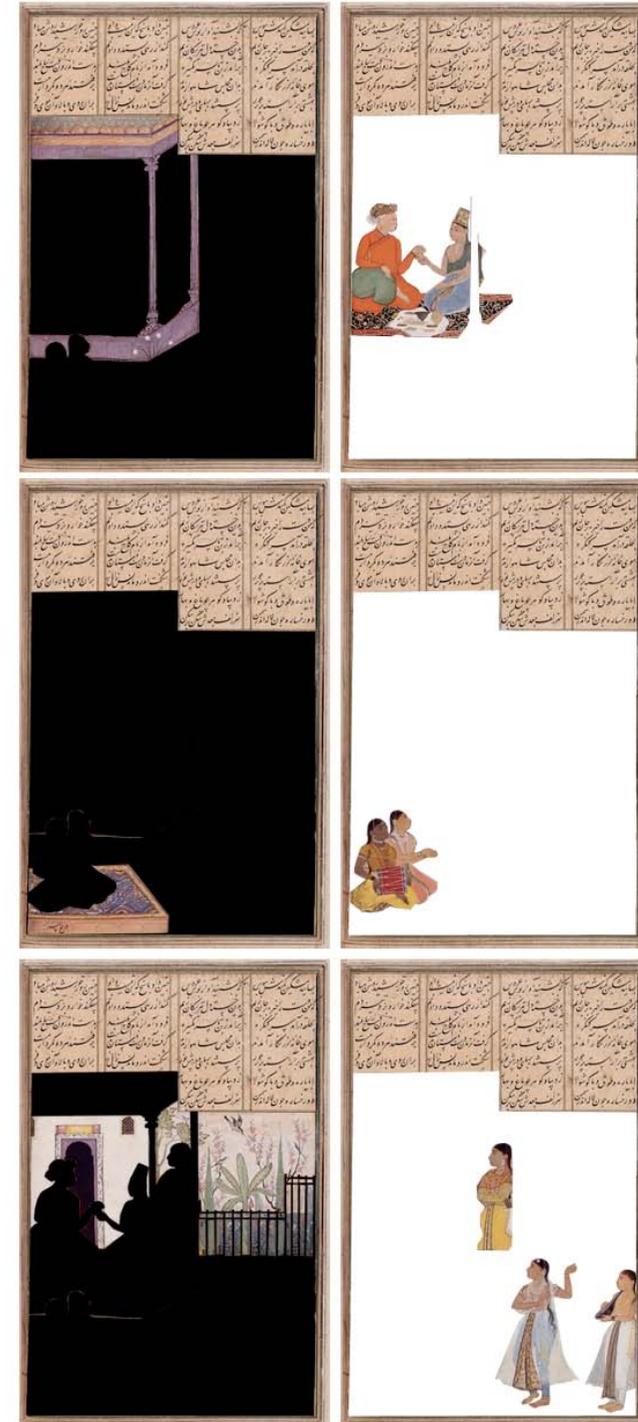
XXX

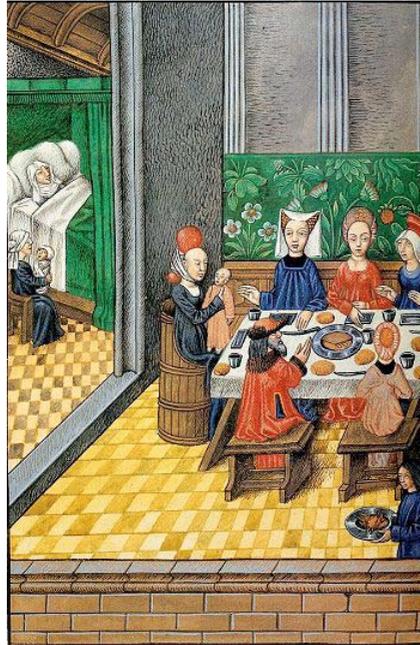
XXX

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





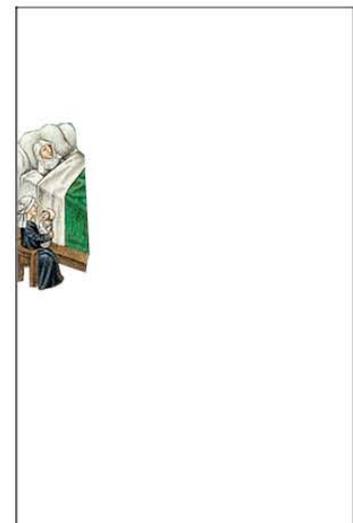
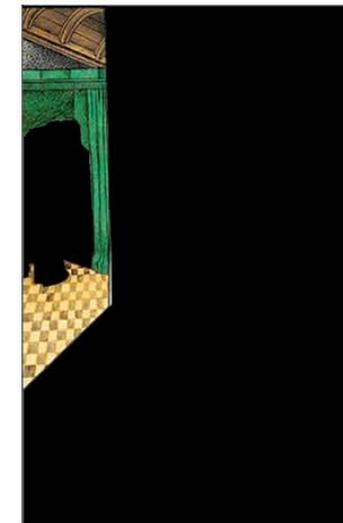
YXXX

XXX

- Herren
- Damen
- Kinder
- Bedienstete
- Tiere

- Essen
- Trinken
- Tischdecke

- Tisch
- Stuhl
- Hocker
- Sessel





ESSEN IN DER KUNST

DRAUSSEN

LE DÉJEUNER SUR L'HERBE

Im Jahr 1863 demonstrierte Édouard Manet mit seinem Gemälde "Le déjeuner sur l'herbe", auf Deutsch "Das Frühstück im Grünen", eine Picknick Szenerie auf damals provokante Weise. Was durch den ursprünglich geplanten Titel "La partie carée", was sinngemäß mit "Der flotte Vierer" übersetzt werden kann, noch deutlicher geworden wäre.

Warum?

Weil das Werk eine Picknickszene darstellt, auf der zwei bürgerlich bekleidete Herren in Begleitung zweier leicht, beziehungsweise entkleideten Damen zu sehen ist.

Manet bot dieses Gemälde dem Pariser Salon zur Ausstellung, welches einstimmig abgelehnt wurde. Wie jedes Jahr protestierten die Abgewiesenen öffentlichkeitswirksam und damals das erste Mal gewissermaßen erfolgreich. Kaiser Napoléon III. wies persönlich an, die vom Pariser Salon abgelehnten Bilder und Skulpturen in einem separaten Teil der Ausstellung zu zeigen, wodurch Manets Werk doch an die Öffentlichkeit gelangte und das Publikum irritierte.¹

Warum irritierte es?

Schließlich war Aktmalerei im 19. Jahrhundert nicht unbekannt, ob im kirchenlichen Umfeld durch den Schöpfungakt oder die Darstellung der Sünde oder Reue.

Doch genau daran mag das Problem liegen, in der Nacktheit nur in einem moralisierendem oder zumindest mythologisch - literarischem Umfeld legitim erschien. Diese Legitimation liefert Manet nicht, indem er diese durch eine Alltagsszenerie in einem bürgerlichen Rahmen zeigt. Doch wahrscheinlich ging es Manet genau darum, die Natürlichkeit und das modernes Leben. Der Maler legitimiert die Nacktheit als naturgegeben und -verbunden und stellt die herrschende Moralvorstellungen und die geltenden Konventionen von Sittlichkeit auf lustige Weise in Frage.²

Einige Jahre später antwortete Claude Monet auch durch ein Frühstück im Grünen auf Manets Werk und es gibt folgten weitere Werke, die indirekt oder direkt auf Manets Werk Bezug nahmen. **In dem folgenden Experiment werde ich verschiedene Picknick Szenerien in der Malerei mit Bildern, die aus der ähnlichen Zeit entstanden sind, in der Menschen allerdings im Innenraum essen, ihre Kontexte austauschen.**

¹ Juliet Wilson Boreu, 2007, 309-319



Frühstück im Grünen
Édouard Manet
1863



Das üppige Mahl
Jakob Emanuel Gaissler
19. Jahrhundert







Holyday
James Tissot
1876



Aufforderung zum Tanz
Peter Baumgartner
19. Jahrhundert







Das Frühstück im Grünen
Claude Monet
1866-1866



Abendessen bei Sisley
-Claude Monet
um 1868/1869





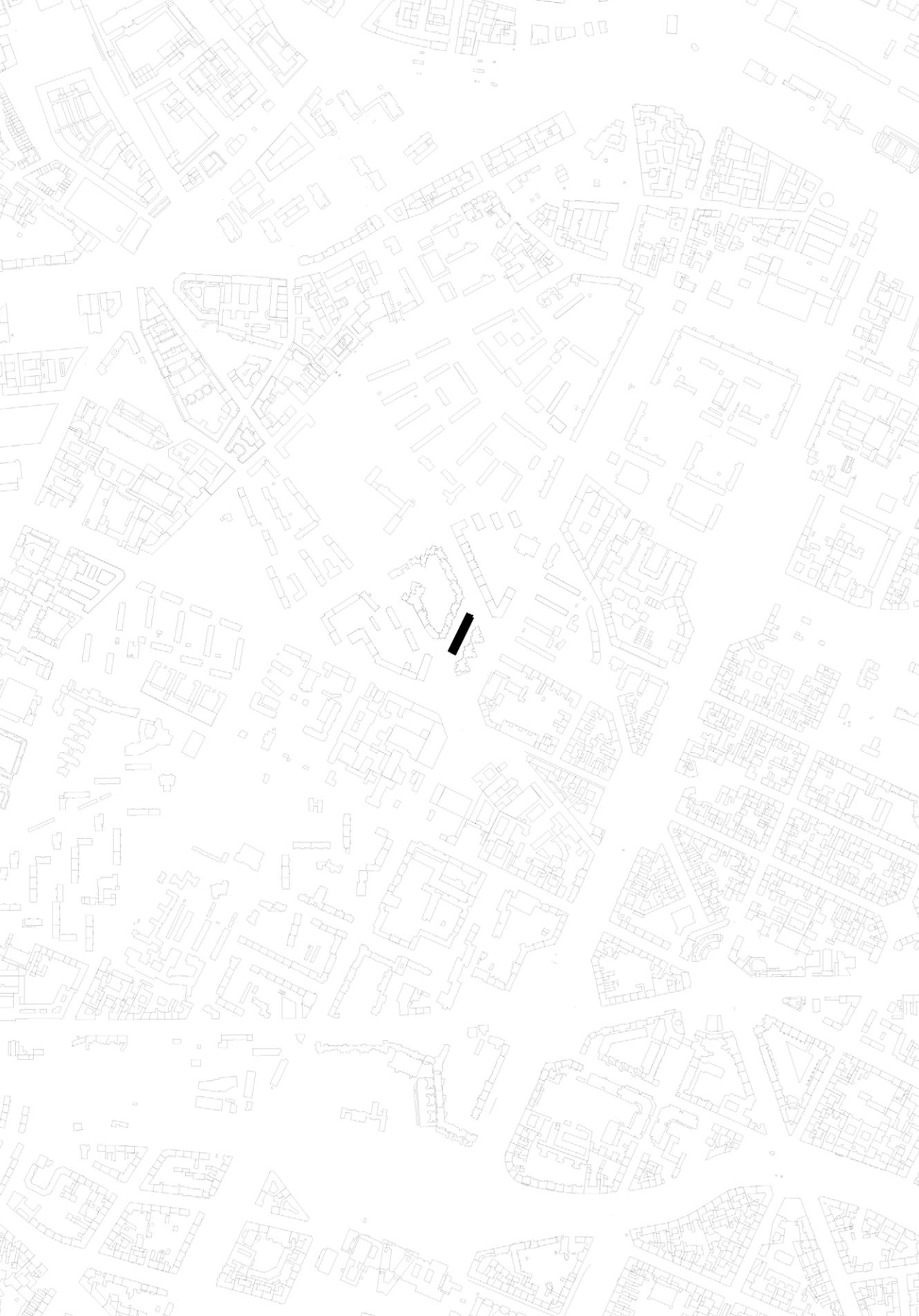
Le déjeuner in Central Park
Herman Braun-Vega
1999



Sunday Dinner Party
Nicole Eisenman
2009



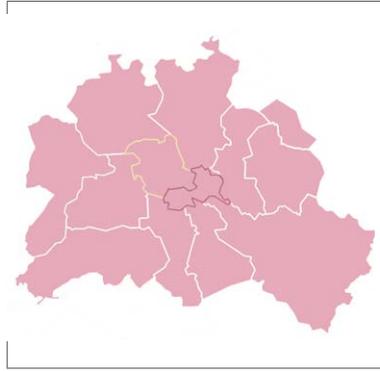
ZUSAMMENFASSUNG





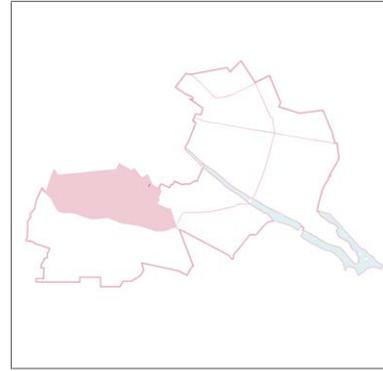
Berlin

Berlin, die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland befindet sich im Osten des Landes. Mit 3,5 Millionen Einwohnern ist Berlin die bevölkerungsreichste und mit 892 Quadratkilometern die flächengrößte Gemeinde.



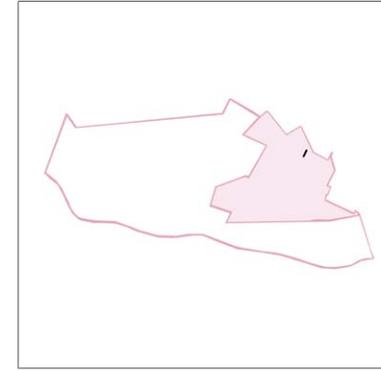
Berlin in Bezirken
Kreuzberg-Friedrichshain
Mitte

Friedrichshain-Kreuzberg ist der zweite Verwaltungsbezirk und einerseits der flächenkleinste der zwölf Bezirke, aber zugleich der mit der höchsten Bevölkerungsdichte und dem geringsten Durchschnittsalter. Neben dem Bezirk Mitte ist er der einzige Bezirk, der aus Teilen des ehemaligen Ost- und West-Berlin besteht.

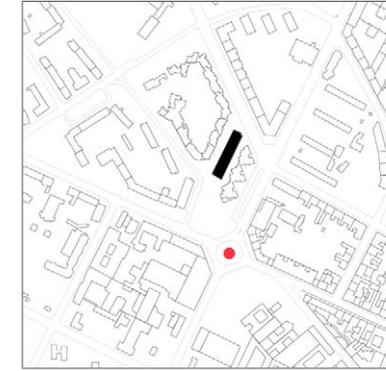


Kreuzberg in Bezirken
Bezirksregion I Südliche Friedrichstadt

Friedrichshain-Kreuzberg ist in acht Bezirksregionen unterteilt.



Planungsraumname	Moritzplatz	
Bezirk	02	
Prognoseraum	01	
Bezirksregion	01	
Planungsraum	03	
Einwohner	15 593	
Deutsche ohne MHG	4 751	
Deutsche mit MGH	5 258	
Ausländer	5 584	



Verkehrspunkt Moritzplatz

Kreuzberg, fast Mitte

Ein viereckiger Kreisverkehr
eine Spur für Autos, zwei Spuren für Fahrräder
Vier Zugänge zur U7

Die Kreativwirtschaft
Die Galerie am Moritzplatz
Das Aufbauhaus- das Kreativkaufhaus
Modular
Die Prinzessinnengärten
- die urbanen Gemeinschaftsgärten
Das Das Betahaus
-ein Co-Working Space
Nachtklubs
-Prince Charles und Ritter Buzke

Ist das alles?



Flurstücksgrenze

Grundstück 18,40m x 79,40m



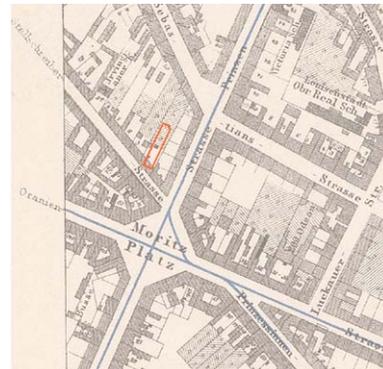
1772

Im 17. Jahrhundert siedelten die Hugenotten als erstes ins heutige Kreuzberg. Sie suchten Schutz vor den Verfolgungen Ludwigs XIV. Danach erlebte der Stadtteil, der zur damaligen Zeit zur Cöllnischen Vorstadt gehörte den erster Aufschwung als die französischen Religionsflüchtlinge prächtige Gärten anlegten und exotische Obst- und Gemüsesorten nach Berlin brachten.



1804

1802 erlaubte Königin Luise, dass sich die Bewohner der Cöllnischen Vorstadt in Zukunft Bürger der Luisenstadt nennen durften.



1888

Im 19. Jahrhundert wurden drei Plätze geplant, von denen der Moritzplatz der Westlichste und Wichtigste war. Dort traf der Verkehr aus der Innenstadt als erstes auf die Luisenstadt. Die rhombische Form des Platzes sollte zwischen zwei Systemen vermitteln, einerseits den uralten Feldwegen, die von der Residenzstadt nach Süden führten, andererseits die planmäßige Erschließung des Viertels. Im Jahr 1840 erstellte Joseph Lehne einen Bebauungsplan des Köpenicker Feldes, welches noch heute den Stadtteil prägt. Die Stadt dehnte sich schnell. Um den Moritzplatz siedelten sich Kaufhäuser, Gaststätten, Wohnhäuser und Geschäfte an und die Gegend zählte zu den belebtesten Einkaufsorte in Kreuzberg und zählte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Inbegriff von Urbanität.



1940

Im April 1928 wurde der zweigleisige Untergrundbahnhof nach Plänen von Peter Behrens in Betrieb genommen. Außerdem existiert noch heute unter dem U-Bahnhof ein Umsteigebahnhof, der Mitte der 1920er als Bauvorleistung für eine nie realisierte U-Bahnlinie zwischen Treptow und Moabit geplant wurde, welcher allerdings während des Nationalsozialismus fallengelassen wurde. Stattdessen wurde eine als Ost-West-S-Bahn bezeichnete Tunnel-S-Bahn geplant. 1934 wurde diese Anlage dem Bezirk Kreuzberg für den Einbau des öffentlichen Luftschutzraumes zur Verfügung gestellt. Unter dem Bahnsteig liegt ein 40 Meter langer Tunnel, geplant als zusätzlicher Umsteigebahnhof, der im zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker und später den US-Streitkräften als Übungsstätte diente. Bis in die 1940er war der Moritzplatz eine Kreuzung, kein Kreisverkehr. Am 3. Februar 1945 wurde der Moritzplatz durch einen Bombenangriff teilweise zerstört. Östlich gesehen blieben die meisten Altbauten erhalten, während westlich von ihm vor allen in den 1950er und 1960er Neubauten errichtet wurden.



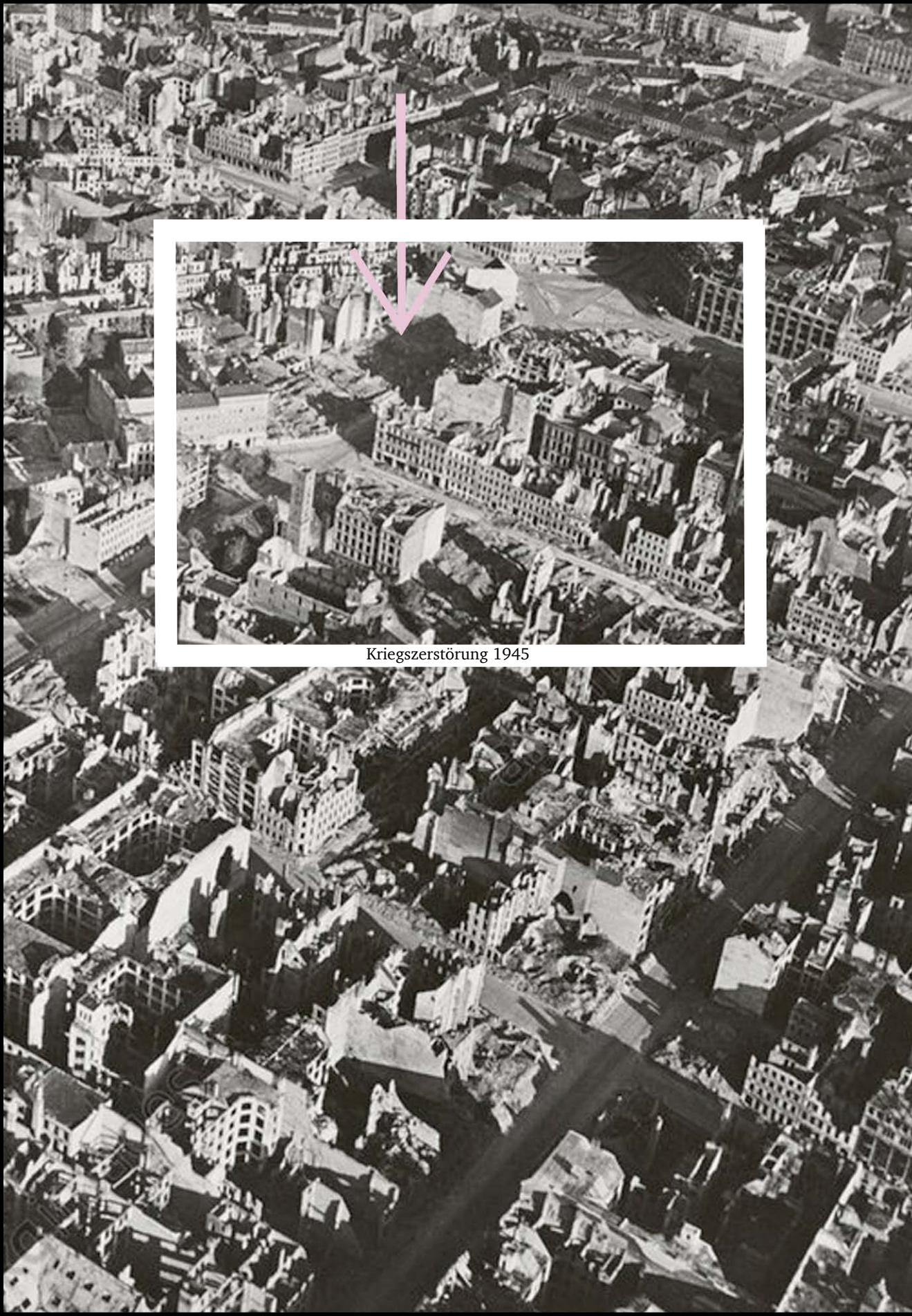
1962

Im Jahr 1961 wurde die Mauer errichtet, die West- und Ostberlin voneinander trennte. Das Grundstück befindet sich im damaligen Westberlin, nur wenige Meter von der Mauer entfernt hinter der keine direkte Bebauung befand, da ein Großteil während des Krieges zerstört wurde.



1972

In den 1970er Jahre, im Zuge der „Kahlschlag-sanierungspolitik“ des Berliner Senats, wurden alle noch verbliebenen Altbauten, bis auf einige der nordöstlich vom Moritzplatz liegenden, abgerissen.



Kriegszerstörung 1945



1989
Grenzstation



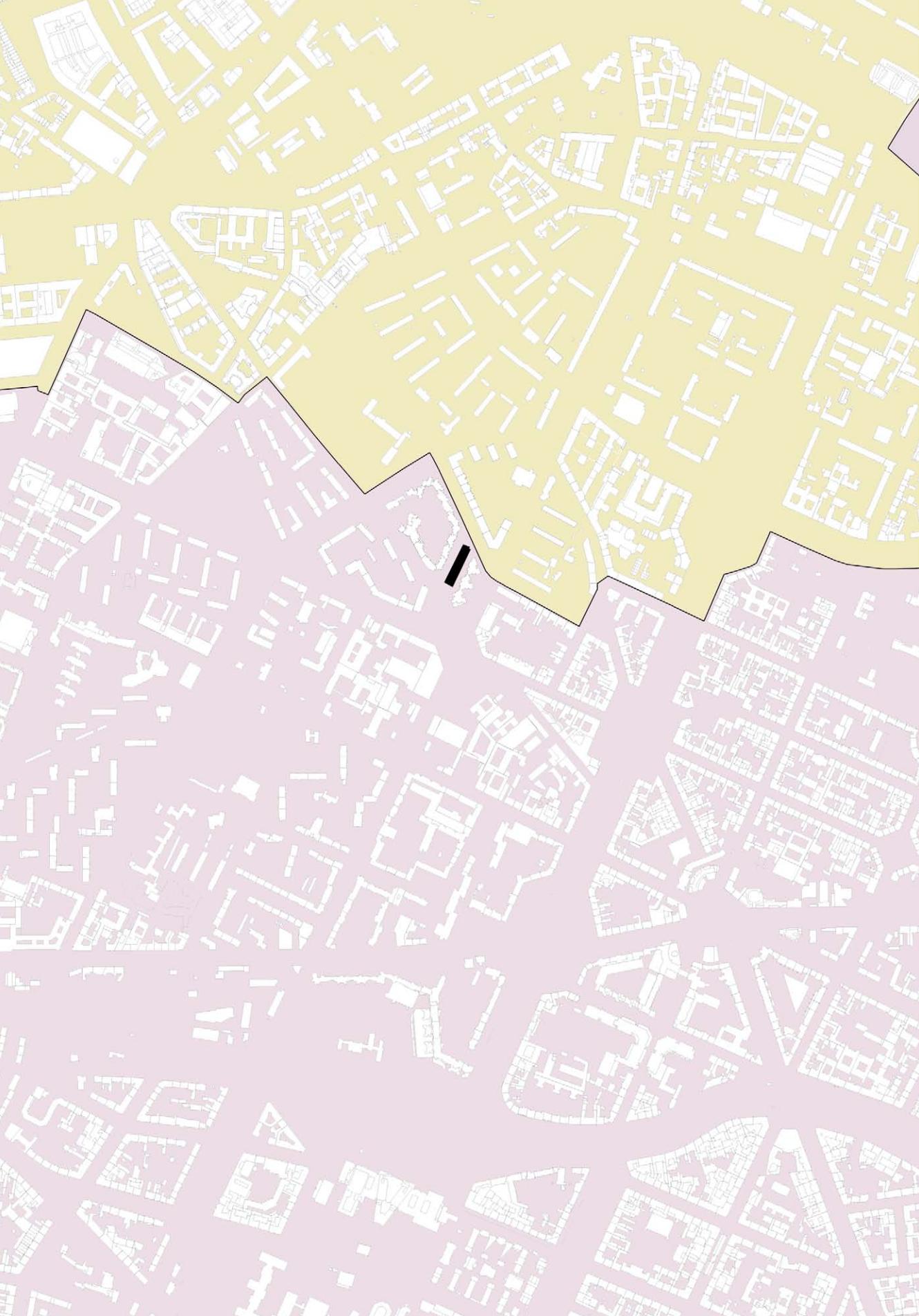
BERLIN 1989

- Grenzmauer/ politische Grenze
- Hinterlandssicherung
- Politische Grenze abweichend vom Mauerverlauf
- Grenzstreifen
- Ostberlin
- Westberlin



Sebastianstraße
110961 Friedrichshain-Kreuzberg / 10179 Mitte





Kreuzberg-Friedrichshain
Mitte

HIER WOHNE ICH SEIT ÜBER 40 JAHREN. DIE MAUER STAND DIREKT VOR MEINER HAUSTÜR, VOM TREPPENHAUS AUS KONNTE ICH HINÜBERSCHAUEN, ABER DA WAR JA NICHTS- NUR ZWEI WACHTÜRME. MANCHMAL HABE ICH ZIGARETTEN RÜBER GEWORFEN. DIE WACHMÄNNER HABEN SIE LIEGEN GELASSEN BIS SIE NACHTS JEMAND GEHOLT HAT. DOCH DA WO HEUTE DIE MAUERSTEINE DIE EHEMALIGE GRENZE MARKEIREN, STAND SIE GAR NICHT. WENIGE WOCHEN NACHDEM DIE MAUER FIEL, VERSETZEN SIE DIE MARKIERUNGSSTEINE, WEIL DER TEER AN DEN PARKENDEN AUTOS KLEBEN GEBLIEBEN IST.

DIE GEGEND HEUTE?

SCHLIMM! HIER WIRD SO VIEL GEKAUFT, SO VIELE RATTEN, NEGER UND KANACKEN. LETZTENS WURDE BEI MIR EINGEBROCHEN, ABER ICH HABE SIE ERWISCHT.

BEWOHNER DER ALEXANDRIENSTRASSE 48

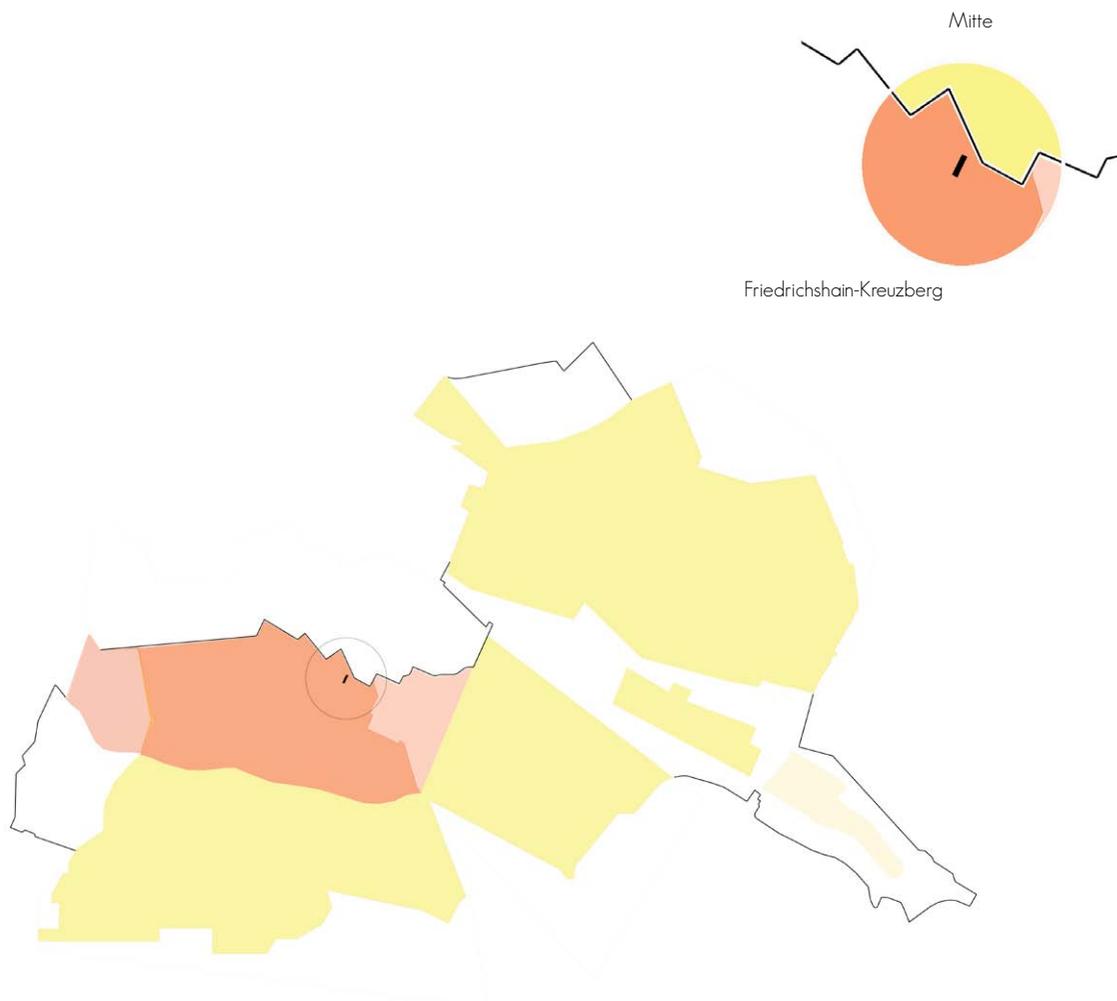
JA, DAS SIND ALLES SOZIALWOHNUNGEN HIER, MULTIKULTI IST ES HIER, VORALLEM ARABAER UND TÜRKEN WOHNEN HIER. ANONYM? MAN KENNT SICH SCHON, GRÜSST UND UNTERHÄLT SICH, WENN MAN SICH ÜBER DEN WEG LÄUFT.

BEWOHNERIN DER PRIZENSTRASSE 81, INSGESAMT 149 MIETEINHEITEN

ICH HABE JAHRE IN EINEM VORORT VON BERLIN GEWOHNT UND MIR FEHLTE DIE STADT. DESWEGEN HABE ICH MICH DER BAUGRUPPE ANGESCHLOSSEN UND WOHNE NUN HIER. DIE NACHBARN VON GEGENÜBER? GANZ SCHLIMM!

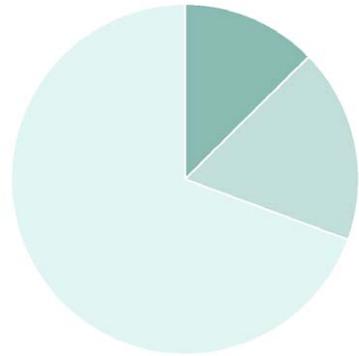
ICH HABE NICHTS DAGEGEN, WENN EIN PAAR VON IHNEN AUSZIEHEN. DIE KÖNNEN SICH NICHT BENEHMEN, SCHMEISSEN MÜLL UND ESSEN AUS DEM FENSTER. HOFFENTLICH KOMMEN KEINE RATTEN ZU UNS.

BEWOHNER DER SEBASTIANSTRASSE 15

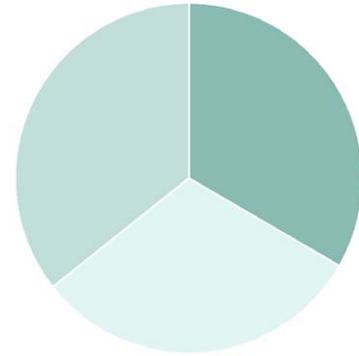


Langzeitarbeitslosigkeit in Kreuzberg-Friedrichshain
(2014)

stark überdurchschnittlich- über 4,22%
überdurchschnittlich- über 3,62 bis 4,22%
durchschnittlich- 1,23 bis 3,62%
unterdurchschnittlich unter 1,23%



Berlin



Moritzplatz

Deutsche ohne Migrationshintergrund
 Ausländische Staatsangehörigkeit
 Deutsche mit Migrationshintergrund



- Wohnen
- Wohnen und Einzelhandel im Erdgeschoss
- Hotel
- Bildung
- Co Working
- Supermarkt
- Kino
- Club
- Kirche
- Industrie

Nutzungen im Umkreis von 500 Metern
Maßstab 1:5000



Wohngebiet
 vorrangig Gewerbe
 Bildungseinrichtung
 Supermarkt



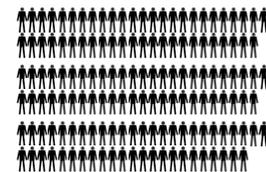
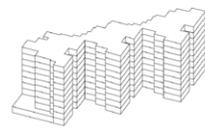
Verkehrsknotenpunkt Moritzplatz
 Hauptverkehrsstraße
 Nebenstraßen



Umkreis im 50 Meter Abstand
 Hauptverkehrsstraßen
 Nebenstraßen

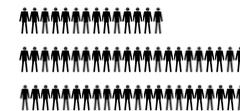
Da es sich um ein Nachbarschaftstreffpunkt handelt, soll es möglichst einfach sein die Trefferia zu erreichen, deshalb beziehe ich in meiner Umgebungsanalyse nur auf die Wohnbauten, die innerhalb von 250 Meter entfernt sind und nicht durch eine Hauptverkehrsstraßen getrennt sind. Einerseits dokumentiere ich die Umgebung, um den Entwurf an das architektonische Umfeld ästhetisch zu integrieren, andererseits versuche ich herauszufinden, wie viele Menschen in der unmittelbarer Umgebung wohnen.





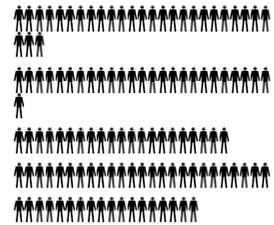
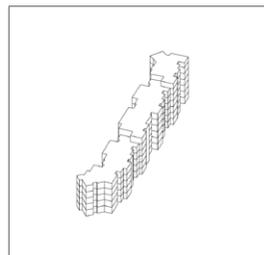
BGF 1.493,30 qm

Prinzenstraße 79-81, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



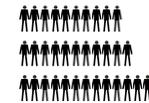
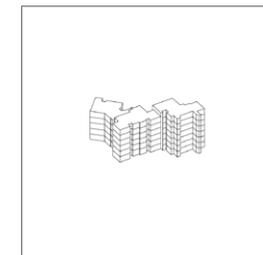
BGF 904,55 qm

Stallschreiberstraße 8-10, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



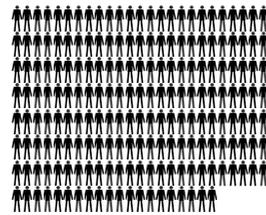
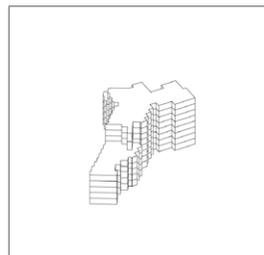
BGF 1.492,63 qm

Sebastianstraße 69-73, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 674,82 qm

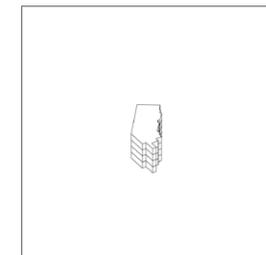
Alexandrinenstraße 47-49, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 1.751,84 qm

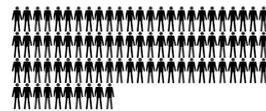
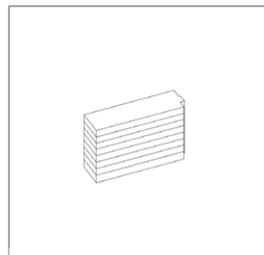
Stallschreiberstraße 12, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg

ehemaliges Altenheim, seit 2012 Flüchtlingsheim



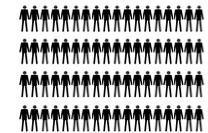
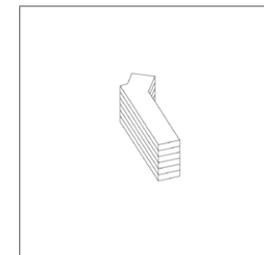
BGF 417,40 qm

Stallschreiberstraße 11, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



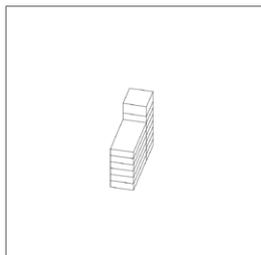
BGF 751.40 qm

Stallschreiberstraße 55, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



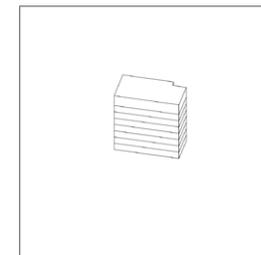
BGF 726.88 qm

Oranienstraße 66-69, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



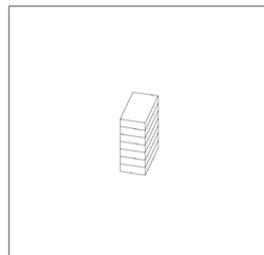
BGF 494,57 qm

Oranienstraße 70, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



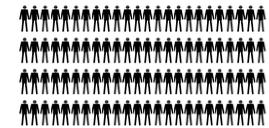
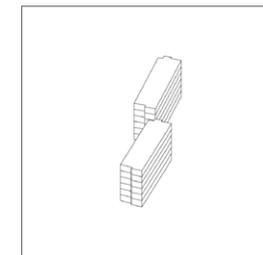
BGF 601,01 qm

Oranienstraße 71, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



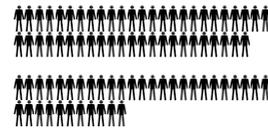
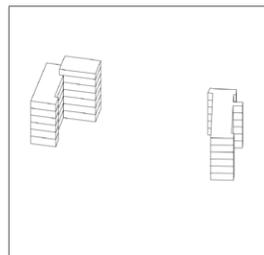
BGF 315,94 qm

Oranienstraße 72, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 1017,00 qm

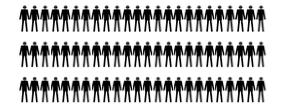
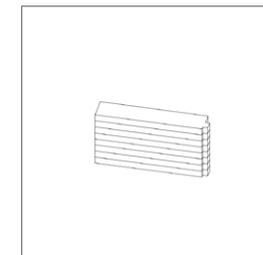
Stallschreiberstraße 51-54, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 1.057,52 qm

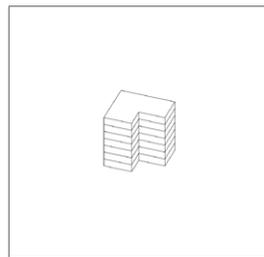


Stallschreiberstraße 50 und Alexandrinenstraße 42, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 650,82 qm

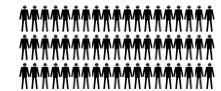
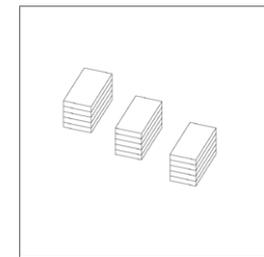
Alexandrinenstraße 43-55, 10969 Berlin
Friedrichshain-Kreuzberg



BGF 573,64 qm



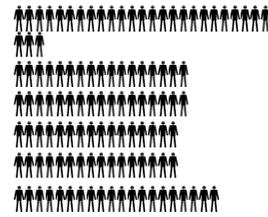
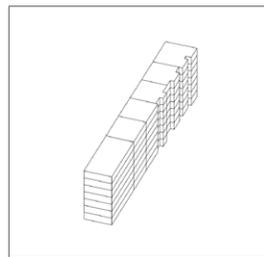
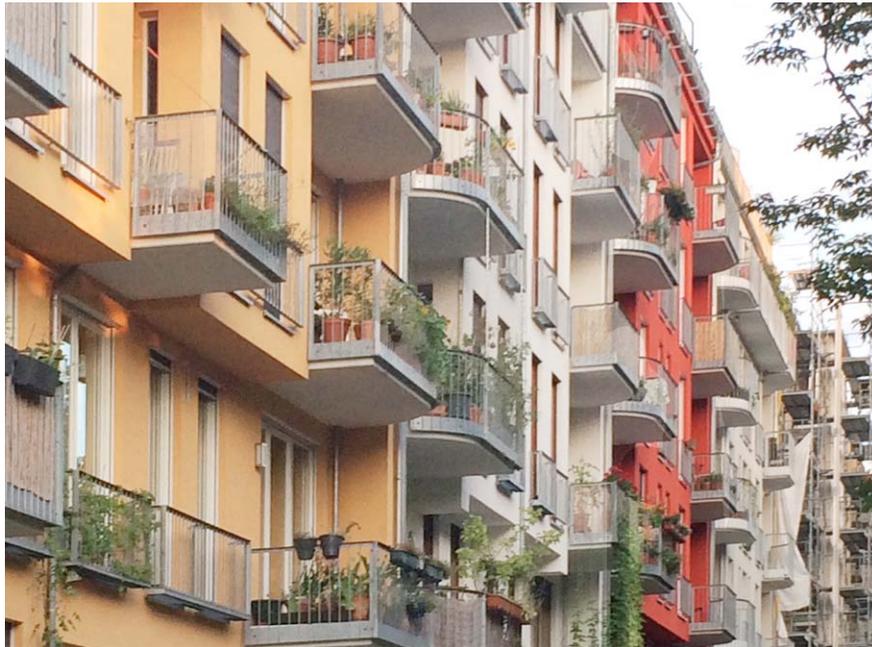
Sebastianstraße 21a, 10179 Berlin
Mitte



BGF 1434,00 qm



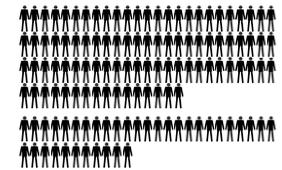
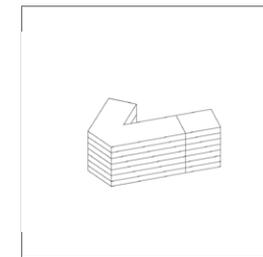
Sebastianstraße 21b und Dresdenerstraße 95-96, 10179 Berlin
Mitte



BGF 1779,82 qm

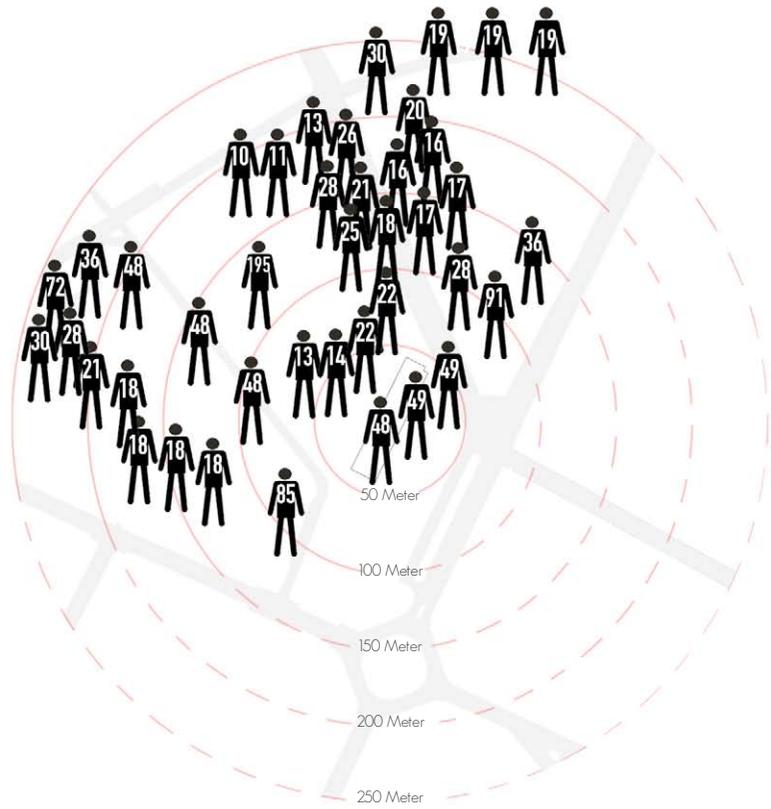


Sebastianstraße 15-20, 10179 Berlin, Mitte



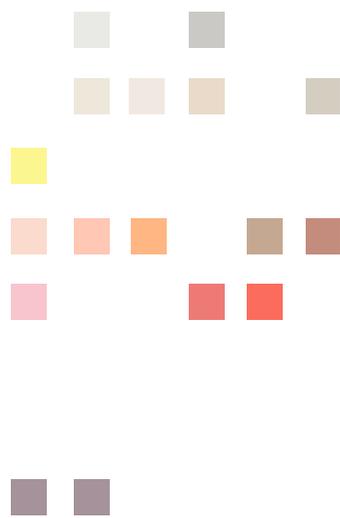
BGF 1369,92 qm

Sebastianstraße 13-14 und Heinrich Heine Straße 36,, 10179 Berlin Mitte



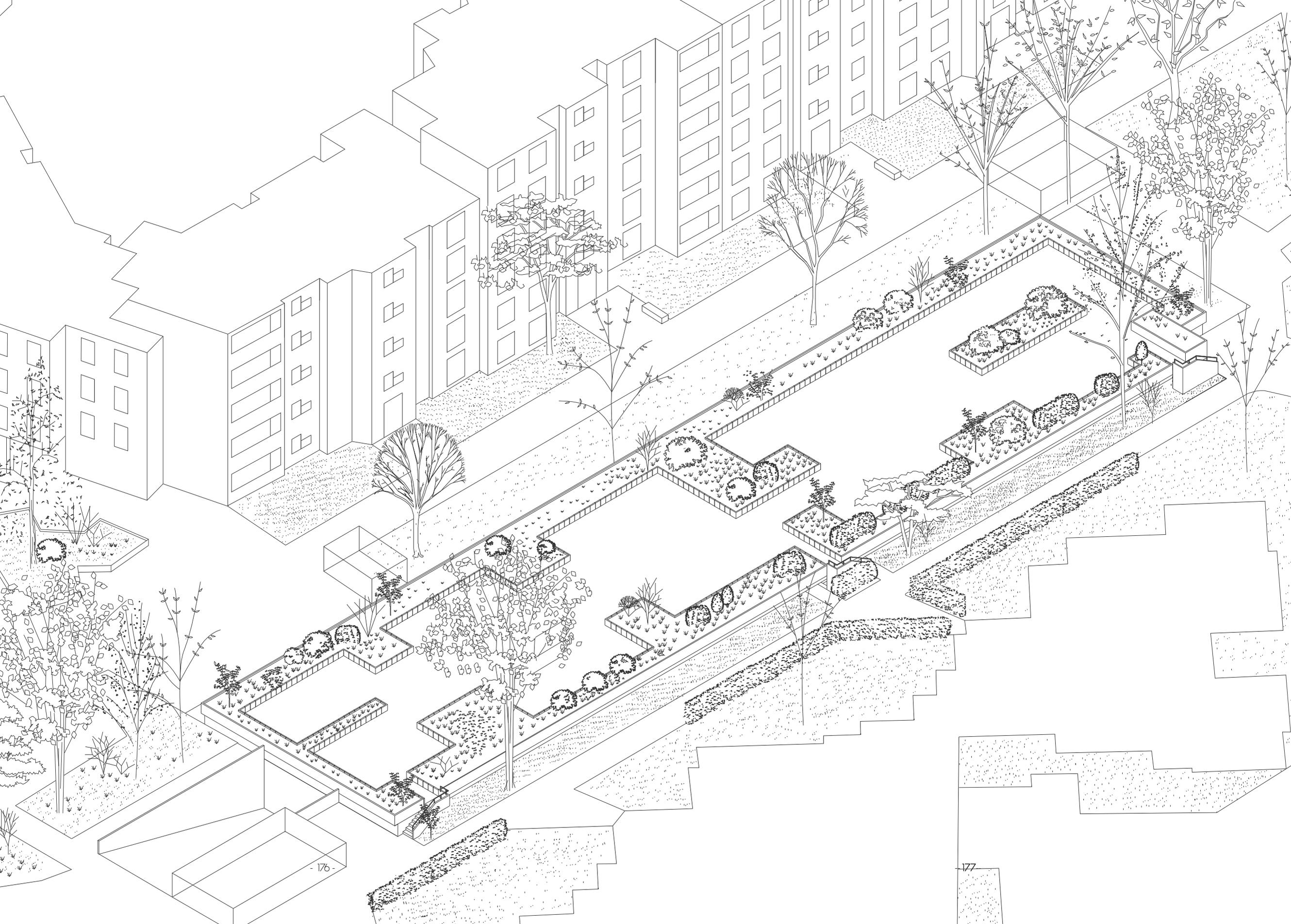
insgesamt wohnen 1.381 Mietparteien maximal 250 Meter von der Trefferia entfernt ohne eine Hauptverkehrsstraße überqueren zu müssen

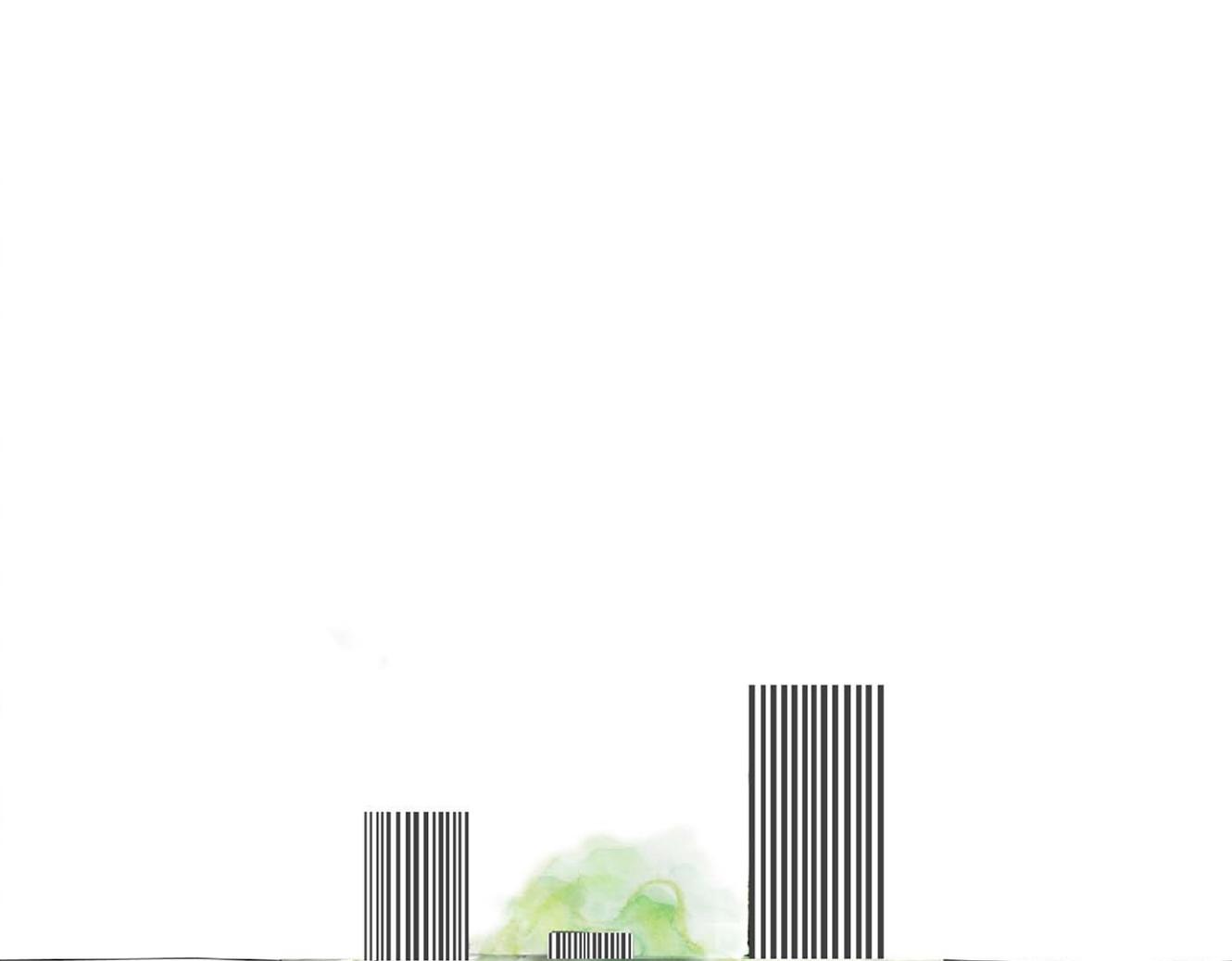
...davon wohnen allein 232 Mietparteien maximal 50 Meter entfernt



Alle Farben aus der Umgebung

AUSWERTUNG





Grüner Filter



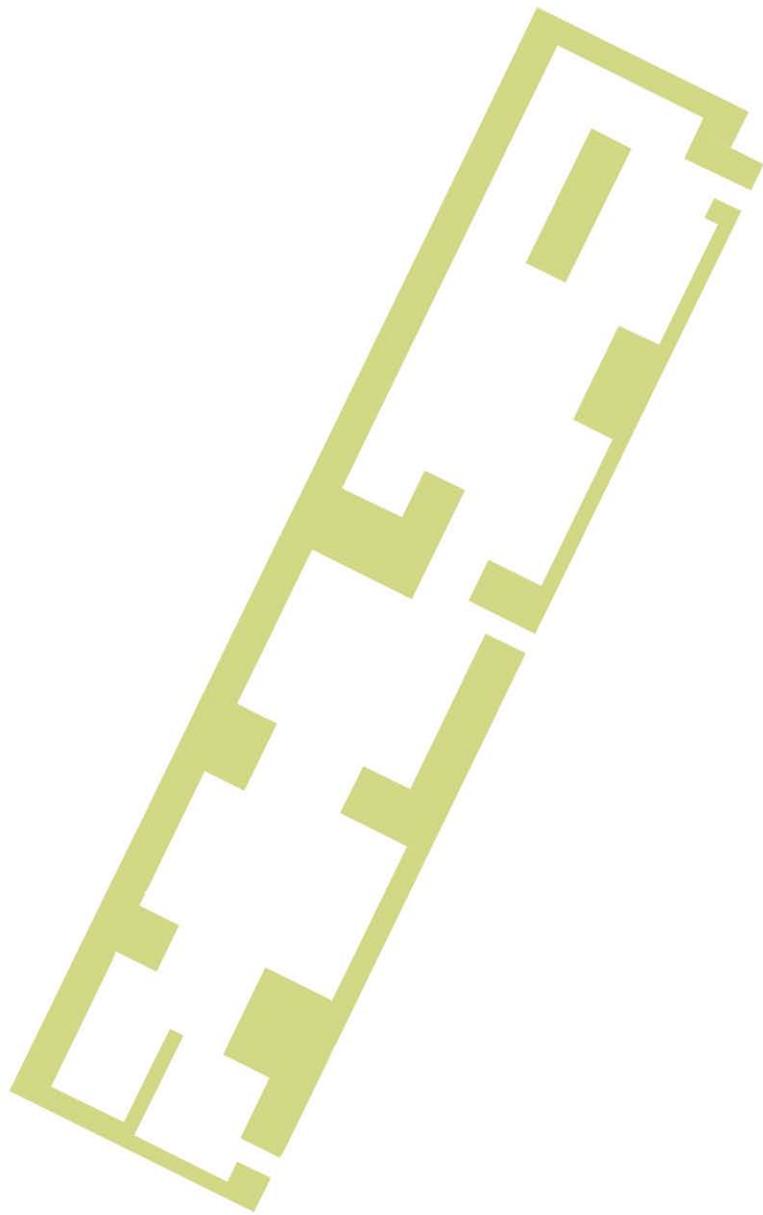
1. Eingang Süd



3. Eingang Nord

2. Eingang Ost

Zugänge



angelegte Beete auf 50 cm Höhe umrahmt von Steinplatten mit den Maßen 49 cm.



noch nicht gemäht..



..frisch gemäht

Beete





13.05.2017



10.07.2017



20.08.2017

Gebrauchsspuren



Gefahr

Hier kann ein Ort entstehen an dem unterschiedliche Menschen zusammen kommen und Zeit miteinander verbringen. Gerade auf Grund der vielen Gegensätze und Kontraste, die diese Gegend prägt ist es wichtig etwas zu tun, um die Bewohner zusammenzubringen.

Das Grundstück liegt zentral und ist einfach zu erreichen. Die Gebäude, die direkt an das Grundstück grenzen besitzen Balkone durch die man einen direkten Blick auf das Geschehen auf dem Grundstück hat.

Obwohl man einfach auf dem Grundstück beobachtet werden kann, fühlt man sich nicht beobachtet, vielleicht liegt es an den bepflanzten Beeten, die als eine Art Transitzone dienen und einem das Gefühl geben man ist gar nicht mehr mitten in einer Großstadt.

Und was verbindet jedes Individuum miteinander?

Essen und Trinken!

Essen ist kulturübergreifend ein Ritual, welches nicht nur existenziell ist, sondern auch das gesellige Beisammensein fördert. Denn während des Essens geht es viel persönlicher und freundschaftlicher zu, wodurch eine einfachere Möglichkeit geschaffen wird Menschen zusammenzubringen, gegenseitiges Interesse und Verständnis zu entwickeln und zu fördern.

Könnte man nicht gut miteinander leben, indem man einander gegenseitig Speisen zubereitet, zusammen isst, sich dadurch näher kommt, einander versteht, sich gegenseitig hilft und Zeit miteinander verbringt?

Gerade in einer Gesellschaft, die immer internationaler und flexibler wird, ist es wichtig Treffpunkte zu schaffen, die das Zusammenleben fördern.

Wo?

In der Trefferia.

Potenzial